

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. für Haus, bei Postbestellung 2,50 RM. jährlich 24 Heft. Einzelnummern 10 Pf. Die Belegblätter sind gegen Entgelt zu beziehen. In der Redaktion sind alle Anzeigen entgegengenommen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich.



Angewandte Kunst und Photographie werden nach Möglichkeit berücksichtigt. - Anzeigenannahme bis zum 10. Uhr. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. - Jeder Redaktionsbesuch ist nur nach vorheriger Vereinbarung möglich. - Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckarbeiten nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 207 — 94. Jahrgang Teleg.-Adr.: Tageblatt\* Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 5. September 1935

## Genf in Not.

Die Vertreter der Völkerbundsmächte geben sich in Genf ihr herbstliches Stelldichein. Genf im Herbst. Wird der sich neigende Sommer mit seiner Todesahnung ein Symbol sein für den Völkerbund, um dessen Existenz es in dieser Herbsttagung geht? Wenn kein Wunder geschieht, ist der abessinische Konflikt dazu berufen, dem Völkerbund den Jangschuß beizubringen, nachdem er schon lange Waidwund geschossen ist. Siderlich wird man das Wunder recht bescheiden in einem neuen Kompromiß sehen und finden, wie das in Genf der politischen Weisheit letzter Schluß zu sein pflegt.

Über Nacht hat der nordafrikanische Konflikt eine sensationelle Wendung erfahren durch die Veröffentlichung des Konzeptionsvertrages. Hörbar klang das Geräusch der unbeteiligten Zuschauer um den Erbball, daß der Kaufmann dem Diplomaten und Soldaten den Siegespreis entziffen hat. Italien fühlt sich um seinen Kampfpfeil betrogen, bevor die Gewehre gesprochen haben. Italien will fest bleiben, und Baron Aloisi hat genaue Anweisungen für Genf erhalten. Der Duce glaubt nicht an die Aufrichtigkeit der englischen amtlichen Verhandlungen über den Konzeptionsvertrag. Das Regierungsorgan des Faschismus, „Giornale d'Italia“, bezeichnet als eigenartig, daß die englische Regierung, die in der abessinischen Angelegenheit wie in anderen Fällen über den raffiniertesten Informationsdienst zu verfügen pflege, bis zu den Veröffentlichungen nicht von der Existenz einer derartigen Angelegenheit gewußt haben sollte. — Wir können Italiens Ansicht verstehen, ohne Beweise dafür zu erbringen. „Inoffizielle“ Beauftragte, wie es der misstrauische Mr. Ricket sein könnte, hat es in der englischen Kolonialgeschichte allerdings mehrfach gegeben. Warum sollte Mr. Ricket nicht im Schatten von Cecil Rhodes und Oberst Lawrence stehen? Zweifellos erscheint England belastet auf der Genfer Versammlung. Herrn Ebens Stellung in Genf ist auf jeden Fall durch den Konzeptionsvertrag eine sehr schwierige geworden.

Die entscheidende Rolle aber fällt Frankreich zu. Herr Laval steht in der Gefahr, sich mit seiner Schaulustpolitik zwischen beide Stühle zu setzen. Die Freundschaft mit England steht ebenso auf dem Spiel wie die mit Italien. Das der Regierung nahestehende „Parisien“ hat die Aufgabe Frankreichs in Genf dahin umschrieben, daß Frankreich sich keinesfalls einschließen könne, eine feindselige Haltung gegenüber Italien einzunehmen, daß Paris es aber für ebenso wichtig halte, die französisch-englische Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten und zu stärken, die durch Deutschlands Wiederaufrüstung notwendiger denn je geworden sei. Damit ist schon angedeutet, daß Frankreich an der nordafrikanischen Frage nur insofern interessiert ist, als es Rückwirkungen auf die europäische Mächtepolitik hat. Schon berichten englische Blätter, daß zwischen der italienischen und der französischen Regierung ein Übereinkommen betreffs des Donauabkommens erzielt worden sei, worin es um die alten Gedanken der Unabhängigkeitsgarantie Österreichs, des Abschlusses von Nichtangriffspakten und der Sanktionen gegen „Friedensstörer“ geht.

Man kann nicht sagen, daß dadurch die Lage vereinfacht würde. Kein Wunder, daß die Vorbesprechungen zwischen Eben und Laval in Paris nicht ein eindeutiges Ergebnis gezeitigt haben, so daß der französische Außenminister die Aussprache im Zuge nach Genf fortsetzte. Die Genfer Atmosphäre ist wieder einmal mit Unheil geladen. Eine Reihe von Fragen wird miteinander verquirlt. Fragt sich, wie man durch dieses Dickicht hindurchkommen wird. Das übliche Kompro miß geistert schon durch die Genfer Aulissengespräche. Der Völkerbund wird dabei den letzten Rest seines kläglichen Ruhmes einbüßen. Schon spricht das englische Blatt „Daily Telegraph“ von der Krise seiner Laufbahn. Wenn die Völkerbundsabstimmung sich als unwirksam erweise, dann müsse die Welt zu älteren Methoden der Velleitung von Streitigkeiten zurückkehren, das heiße aufrüsten und in Bündnissen den Schutz suchen, den man bisher vom Völkerbund erhofft habe.

Der Völkerbund als Zentrum der europäischen Politik und als Schiedsrichter des Abessinienkonflikts — ein etwas komisches Bild, wenn dieser „getarnte Zweckverband“ der Siegermächte von Versailles nun mit einem Male der Hort des Friedens werden soll. Man darf sich in Genf nicht wundern, wenn die Welt einem Klub jede Daseinsberechtigung abspricht, dessen Satzungen nie in Kraft treten. Fünfzehn Jahre falsche Völkerbundspolitik lassen sich nicht plötzlich ungeschehen machen. Daran wird England auch nicht viel ändern können, bei aller Erkenntnis der Gefahr einer Katastrophe, wenn der letzte Rest der Völkerbundsarbeit unter den Hammerschlägen einer Politik, hinter der Tanks und Flugzeuge stehen, zertrümmert wird.

**Fördert die Ortspresse!**

## Kann der Völkerbundsrat einen Krieg verhindern?

### Scharfe Erklärung des italienischen Vertreters in Genf.

Unter großem Aufmarsch von Photographen, Filmoperatoren und auffallend viel Publikum versammelte sich am Mittwochnachmittag der Rat des Völkerbundes zur Verhandlung über den abessinisch-italienischen Konflikt. Nach einer kurzen geheimen Beratung trat der Völkerbundsrat zu seiner angeforderten öffentlichen Sitzung zusammen. Der Vizepräsident, der argentinische Gesandte in Bern, Ruiz Guinazu, teilte zunächst mit, daß der Spruch des italienisch-abessinischen Schiedsgerichts über den Fall von Ual-Ual als einstimmige Entscheidung der fünf Schiedsrichter nunmehr vorliege und den Mitgliedern des Völkerbundsrats baldmöglichst mitgeteilt werde. Nach einigen Bemerkungen des Präsidenten über die Geschäftsordnung erhielt dann sofort der englische Völkerbundsminister Eben das Wort zu seinem Bericht über die Pariser Verhandlungen.

Die Erklärung Ebens bestand aus zwei deutlich getrennten Teilen: dem mit der französischen Regierung vereinbarten Bericht über die Pariser Verhandlungen und einer Erklärung der englischen Regierung. Im ersten Teil wiederholte Eben in großen Zügen den Verlauf der englisch-französisch-italienischen Verhandlungen in Paris und das Angebot eines vom Völkerbund organisierten französisch-englisch-italienischen „Beistandes“ für Abessinien, bei dem den italienischen Interessen in weitestem Maße Rechnung getragen werden sollte.

Im Namen der englischen Regierung betonte er dann, daß England alles tun würde, um die friedliche Regelung des Konflikts zu sichern, und daß es sich seiner Verpflichtungen aus der Völkerbundsabstimmung, die alle Regierungen binde, bewußt sei. Er betonte außerdem, daß von einem politischen oder wirtschaftlichen Konflikt zwischen Italien und England nicht die Rede sein könne; England sei überreut, daß seine besonderen Interessen auch künftig von Italien geachtet würden. England handele nur als Mitglied des Völkerbundes.

Der französische Vizepräsident Laval betonte seinerseits, daß Frankreich auf dem Boden der Völkerbundsabstimmung stehe. Seine Regierung habe sich in der Vergangenheit stärker für den Pakt eingesetzt als Frankreich. Noch im letzten Jahre seien die Regelungen der Saarfrage und die Velleitung der ungarisch-jugoslawischen Frage Erfolge der lokalen Zusammenarbeit der verantwortlichen Mächte gewesen.

Der Rat werde die Beschwerden Italiens über Abessinien sicher mit der größten Aufmerksamkeit prüfen. Laval schloß mit folgenden Worten: Wir alle haben den Willen, für die Verpflichtungen des Paktes einzutreten, wir alle wollen den Frieden.

Anschließend ergriff der italienische Vertreter, Baron Aloisi, das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er unter Hinweis auf die italienische Denkschrift ausführlich begründete, warum Italien die in Paris gemachten Vorschläge nicht habe in Betracht ziehen können. Er gab einen historischen Überblick über die Entwicklung der italienisch-abessinischen Beziehungen in den letzten 50 Jahren, um nachzuweisen,

daß Abessinien sich ständig der schweren Verletzung seiner vertraglichen Verpflichtungen schuldig gemacht habe,

und ein „barbarischer Staat“ sei, der weder seine Handlungen noch das Verhalten seiner Untertanen in Gewalt habe.

Aloisi schloß mit folgenden Worten: „Da es sich um die Lebensinteressen und um eine Angelegenheit allerersten Ordnung für die italienische Sicherheit und Zivilisation handelt, würde die italienische Regierung ihre grundlegenden Pflichten verletzen, wenn sie nicht endgültig Abessinien ihr Vertrauen entziehen würde und wenn sie sich nicht jede Freiheit des Handelns vorbehalten würde bis zu allen Maßnahmen, die für die Sicherheit der italienischen Kolonien und für die Sicherheit der eigenen Interessen Italiens notwendig werden könnten.“

Nach Aloisi erhielt der abessinische Delegierte, Professor Zeje das Wort zu einer langen Rede, in der er zunächst die Erklärungen des englischen und französischen Delegierten begrüßte, die ganz im Rahmen der abessinischen Politik lägen. Er sei aber erstaunt über die Anklage Italiens, die in vollem Umfang ungerechtfertigt sei.

Es sei eine ernste und gefährliche Sache, wenn man innerpolitische Angelegenheiten eines Landes im

Völkerbundsrat erörtere und daraus den Schluß ziehe, die Anklage gegen ein Land zu erheben und es Gewaltmaßnahmen unterwerfen zu wollen.

Professor Zeje erörterte dann noch einmal das ganze Verfahren, in dessen Verlauf der Zwischenfall von Ual-Ual eine Rolle gespielt habe. Auf Grund der von dem Schiedsgericht erangenen Entscheidung betrachtete er Abessinien nicht als schuldig. Die Angelegenheit Ual-Ual sei damit im allgemeinen erledigt, und man könne jetzt nach seiner Auffassung zu einer Erörterung kommen, in welcher die italienisch-abessinischen Gegensätze überwunden werden könnten. Jedenfalls müsse der Völkerbundsrat jetzt zeigen, ob er die Macht zur Verhinderung eines Krieges habe.

Nach einer kurzen Erklärung des spanischen Vertreters, der die Anwendung des Paktes zur Aufrechterhaltung des Friedens forderte, schloß der Vizepräsident die Sitzung mit dem Bemerkten, daß die abessinische Regierung zweifellos zu den Erklärungen des italienischen Vertreters Stellung zu nehmen wünsche. Der Rat werde deshalb erneut zusammentreten. Der Zeitpunkt werde noch bekanntgegeben werden.

### Die italienische Denkschrift.

Die römische Presse veröffentlicht die umfangreiche Denkschrift zum Abessinienkonflikt, die die italienische Regierung in Genf vorlegen wird. Vier Gesichtspunkte, so heißt es in der Denkschrift, hätten in den letzten 40 Jahren die Beziehung zwischen Abessinien und Italien stark belastet:

1. die abessinische Beigerung, eine endgültige Grenze zwischen dem eigenen Gebiet und den italienischen Kolonien zu ziehen, und die fortgesetzte unzulässige Besetzung italienischen Gebietes durch Abessinien;
2. die fortgesetzte Beschränkung der Immunität der diplomatischen und konsularischen Vertreter Italiens in Abessinien;
3. die fortdauernde Mißachtung des Lebens und des Besitzes der italienischen Staatsangehörigen in Abessinien, denen eine wirtschaftliche Weiterentwicklung verhindert wurde;
4. gewalttätige Eingriffe gegen Leben und Besitz italienischer Staatsangehöriger auf eigenem italienischen Boden.

Diese vier Punkte rechtfertigen die Behauptungen der italienischen Regierung, daß Abessinien offen und absichtlich Italien gegenüber alle übernommenen Vertragsverpflichtungen verletzt habe. Der zweite Teil der Denkschrift befaßt sich mit der Stellung Abessinienens zum Völkerbund.

Einen breiten Raum nimmt in der Denkschrift die Behandlung der in Abessinien angeblich heute noch herrschenden Sklaverei ein.

Hierzu werden als Kronzeugen zahlreiche englische Politiker und Schriftsteller angeführt.

Die italienische Regierung kommt dann zu folgenden Schlusfolgerungen: Italien habe in diesem Memorandum in erster Linie den Stand der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien erläutern wollen und habe gleichzeitig den Beweis der Nichtinhaltung internationaler Verpflichtungen durch Abessinien gegeben. Kein Mitglied des Völkerbundes könne die Rechte des Völkerbundsvertrages anrufen, wenn es nicht seine eigenen Pflichten erfüllt habe. Die Zulassung Abessinienens zum Völkerbund sei in dem guten Glauben erfolgt, daß Abessinien eine internationale Zusammenarbeit wünsche und innehalten werde.

Abessinien habe mehr als einmal bezeugt, daß es nicht die erforderlichen Eigenschaften besitze, dem Völkerbund anzugehören. Der Völkerbund würde gegen seine eigenen Aufgaben verstoßen, wenn er nicht davon Kenntnis nehme. Abessinien habe systematisch alle mit Italien abgeschlossenen Verträge verletzt. Abessinien bilde daher für Italien eine ständige, gegenwärtige und dauernde Gefahr, da es seine ostafrikanischen Kolonien bedrohe. Diese Gefahr sei dadurch erhöht worden, daß die abessinische Regierung sich des Freundschaftsvertrages mit Italien vom Jahre 1928 gegen Italien bediene, um sich weiter zu bewaffnen. Abessinien habe sich daher mit seinem Verhalten offen außerhalb des Völkerbundsvertrages gestellt und habe sich des ihm bei seiner Aufnahme in den Völkerbund gezeigten Vertrauens unwürdig erwiesen. Wenn sich daher Italien gegen einen derartig unerträglichen Tatbestand auflehne, verleihe es dadurch seine eigene Unverschrtheit, aber auch gleichzeitig das Prestige und den guten Namen des Völkerbundes.



## Genf atmete auf. Rückgängigmachung des amerikanischen Konzessionsvertrages.

Waldwin genehmigte Edens Völkerverbundbericht. — Marschbefehl Mussolini's zum 15. September?

Nach vor der für Mittwochmittag angeordneten Sitzung des Völkerbundsrates war in der abendlichen Konferenzfrage eine Klärung infolge eingeleiteter, als auf dringende Vorstellungen des amerikanischen Staatsdepartements die amerikanische Standard Vacuum Oil Co. den Rücktritt von dem abessinischen Konzessionsvertrag beschlossen hatte. Der amerikanische Staatssekretär für Äußeres, Hull, gab in Washington die Rückgängigmachung des Vertrages bekannt, nachdem er sie vorher dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, mitgeteilt hatte. Der Präsident gab seiner Befriedigung über diesen Entschluss Ausdruck, da er den Vertrag als eine Gefährdung des Weltfriedens angesehen hatte.

In Genf wurde die Nachricht aus Washington sehr günstig aufgenommen. Bereits seit dem frühen Vormittag des Mittwochs verhandelten Laval, Eden und Aissi über die technischen Möglichkeiten für die Nachmittagsitzung des Völkerbundsrates. Der englische Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, hatte noch in der Nacht dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin in Aix-les-Bains einen Besuch abgestattet, um sich die Genehmigung für einen Bericht vor dem Völkerbundrat einzubolen. Der französische Außenminister Laval hatte sich bis zu den Besprechungen am Mittwoch diesem Bericht ferngehalten, der u. a. nochmals, wie vor der Völkerbundratsitzung in Genf verlautet, das Angebot enthalten sollte, das bei den Pariser Dreimächtebesprechungen geheim Mussolini gemacht worden ist, und damals von Mussolini abgelehnt wurde.

Auffsehen hat in Genf die Meldung hervorgerufen, daß Mussolini für den 14. September einen außerordentlichen Ministerrat einberufen habe,

der nach den Meldungen aus Rom die endgültige Entscheidung über den Feldzug gegen Abessinien treffen sollte. Mussolini soll die Absicht haben, den in Ostafrika versammelten Truppen Marschbefehl zum 15. September zu erteilen. An diesem Tage sollen die italienischen Truppen die abessinische Grenze von Eritrea aus überschreiten und den Vormarsch auf Abba antreten.

Nach Meldungen aus London sind vier britische Bombenflugzeuge aus Kairo in Nairobi (Ostafrika) eingetroffen. Sie werden mit Rücksicht auf die abessinische Lage zusammen mit 200 Offizieren und Mannschaften vorläufig dort bleiben. Die englischen Truppen auf der Insel Malta gehen weiter. Die Festungsmannschaften sind durch neue englische Truppen verstärkt worden und an die 6000 Dockarbeiter sind Gasmasken verteilt worden. Von England aus sind für Malta Platinformationen und schwere Artillerie unterwegs. In England hat übrigens eine Rede des abessinischen Sondergesandten Dr. Martin vor der Kongresssitzung Auffsehen hervorgerufen. Dr. Martin hat erklärt, daß Abessinien es vorziehen würde, sich unter die gerechte und gemäßigte Herrschaft Englands zu stellen, anstatt italienische Klotone zu werden.

### Der englische Schritt beim Negus.

In einer amtlichen Mitteilung wurde in London bekanntgegeben, daß der britische Gesandte in Addis Abeba den abessinischen Kaiser am Dienstag aufgesucht habe. Der Kaiser habe ihm mitgeteilt, daß keinerlei britisches Kapital an der Konzession beteiligt sei. Wie verlautet, hat der britische Gesandte im Auftrag seiner Regierung geraten, die Konzession vorläufig nicht zu erteilen.

### Italienischer Protest.

Die Neuter berichtet, habe die Rede des abessinischen Gesandten in London zu einem Protest der Italiener in Addis Abeba geführt. Die Italiener süßten sich nach dem Neuterbericht durch die „ungewöhnliche Sprache“ dieses Diplomaten gekränkt und besonders dadurch, daß Dr. Martin in seinem Vortrag u. a. erklärt hat, daß das bewundernswürdige italienische Volk sehr viel eher eine Sklavenbefreiung brauche als die Hausknechte in Abessinien. Dies sei nach italienischer Ansicht eine ganz beispiellose Art, sich über ein Land zu äußern, mit dem man sich zur Zeit noch im Friedenszustand befinde.

### Abessinien hält an Riddett-Konzession fest.

Zu der Meldung, wonach die Standard Oil Co. auf Veranlassung von Staatssekretär Hull sich von der Konzession zurückgezogen habe, verlautet, daß man in abessinischen Kreisen die Lage nach wie vor für unverändert ansehe, da die Rechte Riddett's weiter bestehenden.

### Ägypten und der Tana-See.

Nach Eingang eines Telegramms der Londoner Gesandtschaft nahm der ägyptische Ministerrat in einer vertraulichen Sitzung den Entwurf eines Vertrages mit dem Sudan über den Tana-See an. Dieses Vertragsprojekt geht auf April d. J. zurück. Auf eine Einladung des abessinischen Regierung an Ägypten und den Sudan, sich an einer Konferenz über den Tana-See zu beteiligen, antworteten damals die beiden Regierungen, daß sie sich zunächst untereinander vertraglich einigen wollten, da Ägypten die größten Rechte an den Wassern habe.

### Es gibt keine „Dollar-Diplomatie“ mehr.

Der amerikanische Präsident Roosevelt äußerte sich in einer Pressekonferenz über den Rücktritt der Vereinigten Staaten vom abessinischen Konzessionsvertrag. Er sprach die Hoffnung aus, daß diese Maßnahme der Vereinigten Staaten eine Unterstützung der allgemeinen Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens bedeuten werde. Präsident Roosevelt erklärte, daß die Aushebung der Konzession ein neuer Beweis dafür sei, daß die Regierung der U.S.A. seit dem 4. März 1933 (dies ist der Tag des Amtsantritts Roosevelts) keine „Dollar-Diplomatie“ mehr betreibt. Er, Roosevelt, hoffe, daß der Rücktritt vom Konzessionsvertrag die politische Atmosphäre in Genf klären werde.

# Die erste Sitzung der Reichswirtschaftskammer.

Ausführungen von Dr. Schacht.

Der Beirat der Reichswirtschaftskammer trat am Mittwoch zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Präsident Dr. Schacht führte folgendes aus: Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist korporatives Mitglied der Arbeitsfront, aber sie regelt ihre Angelegenheiten selbst, und der Verkehr der Arbeitsfront mit uns vollzieht sich über die Leitung unserer Organisation.

Ich kann versichern, daß zwischen der Leitung der Arbeitsfront und mir ein absolut vertrauensvolles Verhältnis herrscht.

Das, was im Sozialreich das ganze Wirken der Wirtschaft ungeheuer belastet hat, ist doch letzten Endes die absolute Trennung gewesen, die sich schließlich zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern herausbildete. Der Kampf dieser Fronten mußte nockgedrungen Formen annehmen, die auch in sozialer, d. h. in menschlicher Hinsicht, überaus bedauerlich wurden. Das ungeheure Große, was uns Adolf Hitler und seine Bewegung gebracht hat, ist, daß dieser Gegensatz aus der Welt geschafft wird, und ich habe nie einen anderen Gedanken gehabt, als daß für die innere Politik und insbesondere für das wirtschaftliche Gedeihen des deutschen Volkes nichts von so entscheidender Bedeutung ist wie die Frage, ob sich Vorkämpfer und Gefolgschaft verstehen oder nicht. Wer etwa noch in den alten Gedankenengeln befangen ist, dem kann ich nur dringend raten, sich einmal vorzustellen, was werden sollte, wenn der alte Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder auflebte, wenn wir nicht alle versuchen müßten, an dem einen großen Ziel zu arbeiten, daß wir auch in dieser Beziehung, wie ich es neulich ausgedrückt habe, in einem Boot sitzen und daß der eine ohne den anderen nicht leben kann. Wenn die Organisation der Wirtschaft aus der einen Seite steht und auf der anderen Seite die Deutsche Arbeitsfront, der zwar der Unternehmer als Einzelperson angehört, so wird, wenn hier nicht eine organische Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Organisationen geschaffen wird, im Laufe der Zeit die Gefahr immer größer, daß sich die Arbeitsfront zu einer Gewerkschaftsorganisation und die Unternehmerfront zu einer Arbeitgeber-, d. h. auch zu einer Klassenkämpferischen Organisation entwickelt.

Daher gab es hier nur eine Möglichkeit, dem anderen Teil die Hand zur gemeinsamen Arbeit hinstrecken, ihm ganz genau sagen, was man will, ihm sagen: Wir haben Verständnis für deine Aufgaben; diese Aufgaben

sind gemeinsame, wir können sie nicht gegeneinander lösen, wir können und müssen sie nur miteinander lösen.

Ich muß auch an dieser Stelle wieder einmal ausgesprechen:

Ich habe vor dem deutschen Arbeiter und vor seinem Verhalten in den letzten Jahren eine unerhörte Hochachtung.

Als Menschen haben sich die deutschen Arbeiter in dieser Zeit gezeigt, wie ich es früher vielleicht nie für möglich gehalten hätte. Diese Stimmung und diesen Willen der Arbeiterfront werden Sie nur festhalten können, werden Sie nur in der richtigen Richtung auswerten können, wenn Sie jenseits das gleiche Gefühl und dieselbe Stimmung dem Arbeiter gegenüber haben und durchsetzen. Dazu soll die Leipzig-Verordnung das Mittel sein. Das soll dabei noch manche Schwierigkeiten untergeordneter organisatorischer und personeller Art zeigen werden, ist ganz selbstverständlich, aber in dem Grundlag und in dem Grundgefühl sind sich die führenden einig, und es wird jetzt ganz klar darauf ankommen, wie Sie sich in dieser Sache verhalten. Selbstverständlich wird es ebenso darauf ankommen, wie der andere Teil mitzuarbeiten bereit ist. Aber ich habe daran nicht den geringsten Zweifel. Das hindert nicht, daß wir neben der Zusammenarbeit in der Arbeits- und Wirtschaftskammer unsere eigenen Aufgaben in der Reichswirtschaftskammer haben, allerdings mit Aufgaben, wie sie die alten Arbeitgeberverbände sich gestellt hatten, hat die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in keiner Weise etwas zu tun.

Ich habe als Minister die Voraussetzungen der Zusammenarbeit geschaffen, ich ist es Ihre Aufgabe, mit derselben Loyalität, aber auch mit derselben Festigkeit im Kreis Ihrer Wirksamkeit die Zusammenarbeit mit der Arbeitsfront zu praktischen und fruchtbaren Ergebnissen vorwärtszubringen. Dem Typ des Unternehmers, der sofort zusammentritt, wenn Anforderungen charakteristischer Art an ihn herantritt, steht auf der anderen Seite ein Typ gegenüber, der rücksichtslos seinen Herrenstandpunkt wahr und in dogmatischer Starrheit und Enge alles ablehnt, was von einer anderen Seite an ihn herantritt. Beide Typen lehne ich entschieden ab. Der Typ aber, der in vollem Verständnis für die großen Aufgaben in verständiger und loyaler Weise den Weg gemeinsamer Arbeit sucht, und trotzdem Haltung bewahrt, selbst wenn ihm einmal einige Schwierigkeiten entgegen kämen — dieser Typ, der leider nicht gerade übermäßig häufig vertreten ist, wird bei mir jederzeit rückhaltlos Unterstützung finden.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 5. September 1935.

### Der Spruch des Tages:

Den Dorfpfad von der Wiege bis zum Grab  
Nuß jeder gehn, ob mit, ob ohne Stab:  
Die einen unterscheiden sich von andern  
Nur durch die Art, wie sie durchs Leben wandern.

### Jubiläen und Gedenktage:

6. September.

1813 Schlacht bei Dennewitz. Marschall Neb geschlagen.  
Sonne und Mond.

6. September: S.-A. 5.17, S.-A. 12.39; M.-A. 14.48, M.-A. 21.51

### Früherer Abend.

Kerlich nehmen die Tage ab, und früher läuten die Glocken den Abend ein. Wieder müssen wir erkennen, daß wir uns dem Ende des Sommers, dem beginnenden Herbst nähern — wieder, denn obwohl sich jedes Jahr daselbst wiederholt, es ist uns doch im Augenblick des Bewahrerdens neu. Und neues Bewußtsein leidet in einer besinnlichen Stunde bei uns ein, das Bewußtsein, daß der Höhepunkt der Jahreszeit überschritten ist. Herbstliches Wägen wird drinnen und draußen überall reg.

In sonnigen Mittagsstunden können wir wohl diese nachdenkliche Stimmung mit einem Lächeln verjagen, indem wir freudig auf die uns noch umgebende sommerliche Pracht weisen. In der Sonne leuchten ja die Dahlen noch einmal so schön! Aber wenn dann die Dämmerung kommt, wenn die frischen Winde über leere Felder streichen und wir die Herbstzeitlosen auf den Wiesen schimmern sehen, wenn leichte Nebel darüber hinstreichen, dann gibt es keinen Zweifel mehr und die Natur, die sich zu ihrem Feierabend rüftet, läßt leise schwermütige Melodien erklingen, Melodien vom Abschiednehmen des Sommers.

So stehen wir in der Wende zweier Jahreszeiten, gehören beiden an und möchten doch die eine nicht von uns lassen, möchten noch so viel vom Sommer kosten dürfen, als er nur geben kann. Doch die Tage verrinnen, ebern vollendet sich das Geleise des Jahres. Wir können nur zusehen, warten und hoffen!

## Schulfest in Wilsdruff.

Kommers, Verteilung der Jahrgänge auf die Säle.

Da keiner unserer Säle die Menge der Teilnehmer zu fassen vermag, wird der Kommers in drei Sälen abgehalten. Im „Alder“ treffen sich die Entlassungsjahrgänge 1934—1935, im „Eöwen“ die von 1906—1932 und im Schützenhaus die von 1923—1935. Es wird gebeten, tunlichst diese Regelung innewubalten.

Erkennungszeichen der Ausschussmitglieder.

Die Mitglieder des Hauptausschusses tragen rot-weiße Rosetten, die des Wohnungsausschusses blau-weiße und die des Empfangsausschusses grün-weiße.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff, Wasserwärme 20° C.  
Beleuchtung der Hausfluren, Treppen usw. Im Hinblick auf die zurzeit bereits frühzeitig wieder eintretende abendliche



Dunkelheit wird darauf hingewiesen, daß in allen demobten Grundstücken die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausfluren, Treppen, Gänge usw., vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit, spätestens vom Beginn der öffentlichen Straßenbeleuchtung an bis zur Schließung des Grundstücks mit ausreichender und feuerfester Beleuchtung zu versehen sind.

Wahl der Rürnbergfahrer von Meisen. Gestern vormittag verließen alle am Marsch zum Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmenden 50 politischen Leiter des Kreises Meisen die Stadt. Der Kreisvorsitzende Pg. Bahmann wünschte ihnen eine glückliche Reise und ermahnt sie, auch in diesem Jahre gute Disziplin, straffe Ordnung und vor allen Dingen feste Kameradschaft zu wahren, damit der gute Ruf der politischen Leiter des Kreises Meisen, dessen Repräsentanten sie sind, auch weiterhin bestehen bleibe. Unter den Klängen des Badenweilers marschierten die Teilnehmer 10.48 Uhr von der Röhmannstraße aus durch einige Straßen der Stadt zum Bahnhof, von wo aus sie nach Dresden fuhren. Von Dresden brachte sie ein Sonderzug nach Hof und heute früh begann bereits der Marsch zu Fuß nach Nürnberg, der am 10. September erteilt werden wird. Jeder Kreis muß dem Marsch drei Fahnen mitführen. Meisen führte die Coawier, Kossener und Jodeler Ortsgruppenfahnen mit. Die übrigen Fahnen folgen mit den Fahrteilnehmern nach. Die Bevölkerung bereite den Nürnbergfahrern einen herzlichen Abschied. Reich mit schönen Blumen geschmückt verließen die politischen Leiter die Stadt. Die Kreisleitung hatte jedem Teilnehmer von zarter Hand ein Blumensträußchen bereithalten lassen.

Stroßenbauinspektor Jahn vom Amt verabschiedet. Mit dem Beginn des Monats September ist Straßenbauinspektor Wilhelm Jahn in den Ruhestand getreten. Vom 1. Oktober 1931, also fast 24 Jahre war er bei dem Straßen- und Wasserbauamt Meisen als Beamter tätig und während der Zeit wohnte er auch in unserer Stadt. Das Vertrauen der Einwohner berief ihn in das Stadtordeordnetenkollegium und in den Stadtrat, lange Jahre ist er bereits stellvertretender Bürgermeister, als der er unserer Stadt unschätzbare Dienste besonders in Baufragen geleistet hat. Er ist auch Mitbegründer der Meisenen Bauvereins und vor allem seit der Gründung im Jahre 1919 ununterbrochen bis heute Mitglied des Aufsichtsrates. Seinem sachmännlichen Rat folgend, gelang es auch bald, eine im inneren Kern gesunde Bauvereinsbewegung zu schaffen. Im Weisen seiner Mitarbeiter im Straßen- und Wasserbauamt Meisen wurde der verdiente Beamte in seiner Wohnung verabschiedet. Oberbaurat Kolanb als Vorstand des Straßen- und Wasserbauamtes Meisen würdigte in längeren Ausführungen die Verdienste des aus dem Amt Scheidenden, seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, und versicherte ihm, daß alle Angehörigen des Straßen- und Wasserbauamtes ihn für seine Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft immer in bestem Andenken behalten werden. Zum Zeichen der Erinnerung überreichte er ihm eine Weisener Rose und knüpfte daran herzliche Wünsche für den Ruhestand. Wir schließen uns mit ebenso herzlichen Wünschen an.

## Nach dem Bücheberg zum Reichserntedankfest.

Billiger Sonderzug: Preis für Hin- und Rückfahrt etwa 8 Mark. Zubringerzüge dieselbe Fahrpreisermäßigung. Abfahrt am Sonnabend, 5. Oktober, nachmittags ab Bautzen über Dresden. Rückfahrt bis zum Montag.

Eofarstige Meldung an die Propagandastelle in der Geschäftsstelle der örtlichen Politischen Leitung des NSDAP.



**Sieger im Reichswettkampf** Innerhalb der Brigade 33. Als bester Sturm der Brigade 33 (Dresden) im Reichswettkampf der SA 1935 wurde auf Grund der vorgenommenen Punktwertung Sturm 9108 ermittelt.

**Bauernregeln vom September.** Warme Nächte bringen Herrnwagen, bei kühlen Nächten wird er lauer sein. — Wer Korn schon um Regibi hat, nächstes Jahr viel Frucht abmäht. — Wenn Hennen viel im Stauwe wühlen, ist's, daß sie Sturmes Nöhen fühlen. — Eißt man die Zugvögel zeltig ziehn, bedeutet's, daß sie vor Kälte ziehn. — Der Doppelwiese starkwüchsigen Düst verkündet trockne, warme Luft. — So lang der Niesig noch nicht weicht, ist milde Witterung angezeigt. — Der erste Neiß bei Vollmond dreht den Blättern und den Blüten Tod. — Ziebis Eichhorn still ins Winterneiß, und daß die Kälte hart und fest. — Ein Michel noch die Vogel da, so ist der Winter noch nicht nah. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird ein harter Winter sein und sogar viel härter noch, bauen die Amessen hoch. — Stehen zu Mißweils die Fische hoch, kommt viel schönes Wetter noch. — Wenn die rauher der Hase, je häßler erkriert du die Nase. — Wenn die Spinnen trichen, sie schon den Winter riechen. — Wittert's im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Ein Herbst, der rein und klar, ist gut fürs nächste Jahr. — Michaelswein ist Herrnwagen, Galluswein Bauernwein. — Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

**Ein strenger Winter im Sicht?** Auf der Geyersdorfer Str. in der Nähe des hinteren Friedhofeinganges in Annaberg stehen die Vogelbeerbäume in reichem Früchtestand und tragen gleichzeitig zum zweiten Male Blüten in diesem Jahre. Die Ergebirger, die ja bekanntlich genau mit dem für die erzgebirgische Landschaft charakteristischen Vogelbeerbaum vertraut sind, leben allerdings den reichen Früchtestand mit etwas gemischten Gefühlen, da nach den uralten Wetterregeln reicher Früchtestand der Vogelbeerbäume regelmäßig einen harten Winter anfündigt.

**Nachträglicher Umtausch der Papiermarkanleihen des Deutschen Reiches in Deutsche Anleihe-Abschlagsanleihe ohne Auslosungsrechte (Neubefehl).** Es wird darauf hingewiesen, daß die in § 2 des Gesetzes über die Ablosung öffentlicher Anleihen vom 13. Juli 1925 bezeichneten Anleihen des Reiches noch nachträglich in Deutsche Anleihe-Abschlagsanleihe ohne Auslosungsrechte (Neubefehl) umgetauscht werden können, obwohl die Fristen für den Umtausch dieser Papiermarkanleihen wohl die Fristen für den Umtausch dieser Papiermarkanleihen bekanntlich seit langem verstrichen sind und mithin ein geltend gemachter Anspruch auf Ablosung nicht mehr besteht. Der Umtausch ist nach unten Informationen nur noch bis zum 30. September 1935 möglich. Nach diesem Termin kann nicht mehr mit der Zulassung von Ausnahmen gerechnet werden. Ergänzend sei bemerkt, daß der Umtausch der bezeichneten Papiermarkanleihen des Reiches in Deutsche Anleihe-Abschlagsanleihe nicht mehr durchgeführt werden kann. Vielmehr ist das Mißbehaupten seit langem abgeschloffen. Ferner besteht die Möglichkeit, die Anleihe-Abschlagsanleihe des Deutschen Reiches ohne Auslosungsrechte (Reichs-Neubefehl-Anleihe) bei der Reichsbank in die 4prozentige Reichsanleihe von 1934 umzutauschen, und zwar im Verhältnis 6:1. Bei diesem Umtausch wird die vierprozentige Deutsche Reichsanleihe mit Zinsgenuss ab 1. Juli 1935 ausgereicht, so daß 4 Prozent Zinsgenuss ab 1. Juli 1935 bis zum Tage des Umtausches zu entrichten sind. Auch in diesem Fall kann mit dem Umtausch nur noch bis zum 30. September d. J. gerechnet werden.

**Bött die deutschen Morgenfeiern der SA.** Neben Sonntag, 10 Uhr morgens, bringt die Hitlerjugend in ihren deutschen Morgenfeiern ihr weltanschauliches Wort zum Ausdruck. Diese Feiern sind nicht, wie vielleicht mancher Hörer denken mag, nur für die Hitlerjugend bestimmt, sondern für alle die, die jung sind im nationalsozialistischen Geiste, also für alle, die sich aus vollem Herzen und ganzer Hingabe zum neuen Deutschland bekennen. Unser Kampf ist heute ein Kampf um die deutsche Seele, ein Kampf um die Einheit des deutschen Volkes, das auch innerlich zusammenwachsen muß zu einer Gemeinschaft, in der nichts mehr Platz hat, was nicht aus der Seele dieses Volkes kommt, eine Gemeinschaft, an der alle fremden Einflüsse abstellen. Diesen Geist einer reifen Erneuerung des deutschen Menschen, die im Grunde nichts anderes ist als eine Befreiung der deutschen Seele von völkischen und rassenfremden Einflüssen, wollen wir durch den Kampf um das neue Deutschland bringen. Die Feiern werden ausgestaltet von jungen Kämpfern, die aus dem Erlebnis der nationalsozialistischen Idee heraus schaffen. Es ist ganz natürlich, daß eine Idee, die ein Volk so von Grund auf umgestaltet, auch im Ausdruck ihres kulturellen und künstlerischen Willens neue Wege geht und neue Formen findet. Also auch der, der Anteil haben will, an der Kulturarbeit des jungen Deutschlands, soll nicht verdammen, die deutschen Morgenfeiern zu hören.

**20. Zwingelotterie.** Das Werk der Wiederherstellung am Dresdner Zwingel ist nahezu vollendet. Die Bretterplanen sind gefallen. Die 20. Zwingelotterie soll mit die richtigen Mittel bringen, um das Werk zu vollenden. Es handelt sich bei der Wiederherstellung des Dresdner Zwingels um eines der bedeutendsten Werke der deutschen Denkmalpflege. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der die Lotterien durchführt, bittet alle Volksgenossen, auch von der 20. Zwingelotterie Lose abzunehmen und damit dieses gewaltige Erneuerungswerk am Dresdner Zwingel zu unterstützen. Lose zu 1 RM. sind bei allen Kollektoren erhältlich.

**Das 133er-Treffen in Zwickau.** An der Sitzung des Landesverbandes der 133er, an der auch auswärtige Kameradschaftsführer teilgenommen haben, wurden die letzten Vorbereitungen für das Kameradschaftstreffen am 14. und 15. September in Zwickau getroffen. Ganz gleich, ob Aktive, Kameradführer oder Kameradkameraden, alle sind zu dieser Feier der 133er herzlich eingeladen. An dieser Veranstaltung nimmt auch eine Ehrenkompanie und Musikkapelle des Reichsbundes teil, deren Eintreffen in Zwickau rechtzeitig bekannt gegeben wird. Die täglich eingehenden Zuschriften von den auswärtigen Kameradschaften und Kameraden lassen erkennen, daß dieser Veranstaltung regstes Interesse entgegengebracht wird, und daß mit einer überaus starken Beteiligung gerechnet werden muß.

### Amtliche Mitteilungen der NSDAP.

Amtsleiter- und Stellenleiterführung am 5. 9. 35 fällt aus!  
Zum Begräbnis der Pgn. Eckert stellen die Politischen Leiter 2.45 Uhr am Parteihaus.  
S e h r m a n n, Ortsgruppenleiter.

**Anträge auf Ehrenpotenziate an die britische Verwaltungsbehörde.** Die Vorkaufstelle des Führers und die Präsidialkanzlei haben eine Vereinbarung getroffen, nach der in Zukunft die Anträge auf Uebernahme einer Ehrenpotenziate durch den Führer und Reichskanzler — ebenso auch durch den Preussischen Ministerpräsidenten — nicht mehr den Dienstweg über das Hauptamt für Volkswohlfahrt nehmen. Die Anträge sind fortan bei den örtlichen Verwaltungsbehörden (Vollzeitspräsident, Landrat, Bürgermeister usw.) zu stellen, die ihrerseits die Ortsgruppenleiter der NSDAP und das NSDAP-Amt für Volkswohlfahrt zur Ermittlung und Bescheinigung der politischen Zuverlässigkeit und erbologischen Wertigkeit der antragstellenden Familien veranlassen.

**Auch Landarbeiter ist ein erlehrter Beruf.** Vom Reichsnährstand wird die Einführung des Arbeitsbuchs begrüßt. Landarbeit sei zum mindesten ebenso zu erlernen, wie jedes andere Handwerk. Mit der Ausstellung des Arbeitsbuchs werde der Landarbeiter in die Reihe der erlehrten Berufe gestellt. Mit der Ausfertigung der Arbeitsbücher für landwirtschaftliche Geselgenleute sei vom 1. Oktober an zu rechnen. Alle bisher herausgegebenen Berufsausweise seien dadurch entbehrlich geworden.

### Sachsen und Nachbarschaft.

**Zugung der sächsischen politischen Kreisleiter.** Wie „Der Arbeitskampf“ meldet, versammelten sich die politischen Kreisleiter Sachsens und sämtliche Amtsleiter der Gauleitung im Dienstgebäude des Reichsstatthalters zu einer Arbeitstagesung, an der Gauleiter Ruffmann, Gruppenführer Schepmann und SS-Gruppenführer von Eberstein teilnahmen. In ausführlicher Rede umriß der Gauleiter die Aufgaben für die nächste Zeit, die nach wie vor den vollen Einsatz aller Parteigenossen erfordern. Gruppenführer Schepmann wies auf die Arbeit der SA hin, die stets in enger Fühlung und Kameradschaft mit der Politischen Organisation durchgeführt wird.

### Tausend sächsische Arbeiter in Nürnberg.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenk, hat das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NSDAP „Kraft durch Freude“ beauftragt, 10 000 deutsche Arbeiter aus Industrie und Grenzgebieten zum Reichsparteitag nach Nürnberg zu bringen. Die Teilnehmer werden in den einzelnen Gaue ausgewählt und erhalten diese Reise als besondere Ehrung der Deutschen Arbeitsfront. Im Rahmen dieser Sonderfahrt werden auch tausend sächsische Arbeitkameraden als Gäste der DAF am Parteitag der Freiheit teilnehmen.

Etwa 2000 Politische Leiter aus dem Bezirk Dresden traten am Mittwoch die Reise nach Nürnberg an. Vorher fand auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Abschiedskundgebung statt, wobei Kreisleiter Walter eine Ansprache an die Nürnbergfahrer richtete. Unter der Leitung „Dresden voran“ übernahm der Kreisleiter der NSDAP eine Fahne als Zeichen der Verbundenheit und der Einsatzbereitschaft für den Führer Adolf Hitler.

**Dresden. Gauleiter Röber sprach.** In einer Großkundgebung sprach gegen die Arbeit der Dummeiländer Gauleiter und Reichsstatthalter Röber aus Oldenburg; zahlreiche Gäste waren anwesend, an ihrer Spitze Gauleiter Reichsstatthalter Ruffmann. „Die Bewegung Adolf Hitlers ist ein Verbleibnis zu den ewigen Gesetzen der allmächtigen Schöpfung! Dieses Wort, so führte der Redner aus, wolle er seinen Darlegungen zugrundelegen. In erster Linie spreche er über die Weltanschauung des Führers und wolle Bezug nehmen auf die trüben Kräfte unserer Tage, jene verschwindende Winterzeit, mit denen das geeinte deutsche Volk Abrechnung halten werde. Wenn die Dummeiländer versuchen, den deutschen Menschen in seinem Glauben an Hitler und seine Mission wandern zu machen, weil sie in der Hoffnung leben, daß dann einmal diese Bewegung abtreten müßte, dann sei dies ein Versuch, der von vornherein zum Scheitern verurteilt sei. Der Führer und seine Nationalsozialistische Bewegung sei ein unteilbares Ganzes, und wer versuche, die Bewegung zu diffamieren, werde auf eine überwältigende Schar von Männern stoßen, die ihr Leben der Bewegung und dem Führer verschrieben haben. Zum Schluß rief P. Röber den Volksgenossen zu: „Seid so stolz als Deutsche, die schmutzigen Angriffe der Dummeiländer zu hören! Helft unserem Führer bei seinem Werke des Wiederaufbaues Deutschlands und seht dafür, daß eure eigenen Kinder euch nicht beschämen! Das heilige Land für uns Deutsche ist Deutschland. Was der Führer und seine Bewegung wollen, ist das Höchste, das Gott verlangen kann: das Volk erhalten, indem Art und Blut erhalten werden!“

**Werna. Kraftwagen vom Eisenbahnzug erfaßt.** Am schrankenlosen Bahnübergang der Werna-Gotterbaer Bahn an der Dippoldiswalder Straße wurde ein Kraftwagen vom Zug erfaßt und in einen Graben geschleudert. Die drei Insassen kamen mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon. Wie festgestellt wurde, hatte der Führer des Kraftwagens die Warnungszeichen des Zuges nicht gehört.

**Wöden. Tod auf der Straße.** Als der Radfahrer Otto Wenzel in rascher Fahrt die Staatsstraße Wöden-Görsitz in Wendisch-Gunnersdorf überquerte, wurde er von einem Kraftwagen angefahren. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb. Den Führer des Kraftwagens soll keine Schuld treffen.

**Wahren. Der Kulturwille der SA.** In Gegenwart von Kreisleiter Martin, Gebietsführer Busch und Gebietsjugendführer Jentich wurden in Schirgiswalde und Radibor zwei stark beachtete Kundgebungen der SA und der Kreisleitung Wahren der NSDAP abgehalten, die Zeugnis ablegen vom kulturellschöpferischen Willen der SA. Jungvolkgruppen stellten ein Freizeitspiel in den Mittelpunkt der Veranstaltung. Auf dem Marktplatz in Schirgiswalde führten die Pimpfe ein Spiel auf, das dem Geselligkeitswillen des deutschen Volkes und der Jugend gewidmet war. Auf dem Dorfplatz in Radibor stellten Pimpfe des Jungbanns 1103 das Teilspiel dar. Die Auführungen fesselten die Teilnehmer der Kundgebungen außerordentlich, und die Pimpfe erzielten begeisterten Beifall. In beiden Kundgebungen sprach Reichsdresdener Bürgermeister Alster Franke aus Wahren in Schlesien; seine Worte wirkten in den Gedanken; es gibt nur eine Volksgemeinschaft und nur eine deutsche Jugend!

### Neuer litauischer Winktrakt. Dr. Schreiber die Staatsangehörigkeit entzogen.

**D.N.B. Memel.** Der Gouverneur des Memelgebietes hat den früheren Landtagspräsidenten und jetzigen Spitzenkandidaten der Memelländischen Einheitsliste zur Wahl am 29. September die Staatsangehörigkeit entzogen. In der Begründung heißt es, daß Dr. Schreiber die litauische Staatsangehörigkeit als Bürger des Memelgebietes durch unrichtige Bescheinigung erhalten habe. Er und seine Familie werden von nun an als Ausländer behandelt.

### Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 6. September: Lebhafter West- bis Nordwestwind, wechselnde Bewölkung, vereinzelt noch leichte Regenschauer, noch kühl.

**Chemnitz. Gefährliche Kraftwagendiebstehbande unschädlich gemacht.** Seit mehreren Wochen trieben hier unbekannte Kraftwagendiebe mit besonderer Dreistigkeit ihr Unwesen. Sie eigneten sich in den Straßen aufsichtslos lebende, erfallene Personkraftwagen an und unternahmen mit ihnen Fahrten bis zu tausend Kilometer. Sing der Betriebsstoff zu Ende, fuhren sie bei Tankstellen vor, ließen sich bis zu 35 Liter Benzin geben und entzerrten sich, ohne zu bezahlen. Es kam ihnen nicht nur darauf an, mit den gestohlenen Wagen große Fahrten auszuführen, sondern sie plünderten meist die Wagen auch aus. Einem Sonderkommando der Kriminalpolizei gelang es, die Bande „bei der Arbeit“ zu überraschen und festzunehmen. Es handelt sich um vier junge Leute aus Chemnitz im Alter von 19 bis 21 Jahren. Bislang konnten den Tätern 26 Kraftwagendiebstähle nachgewiesen werden. Die gestohlenen Wagen wurden sämtlich wiedererlangt. Bemerkenswert ist, daß die bisher unbestraften Täter bis auf einen in Lohn und Brot standen. Die Diebstähle waren ihnen dadurch erleichtert worden, daß keiner der gestohlenen Kraftwagen gegen Diebstahl gesichert war.

**Zwickau. Feuer in der Wildenfeller Papierfabrik.** Nachts brach in der Wildenfeller Papierfabrik, vorm. Gustav Loock AG, in Langenbach ein Brand aus, der sehr schnell um sich griff. Es gelang, das Feuer auf den Brandherd zu begrenzen und die Vernichtung betrieblich wichtiger Gebäude und Maschinen zu verhindern. Soweit sich übersehen läßt, werden die Papiermaschinen in Kürze wieder arbeiten können. Inzwischen sind durch das Feuer hohe Werte verlorengegangen. Die Entstehungssache ist unbekannt.

**Zwickau. Rassepolitische Lehrgang.** Die Staatsakademie führt am 28. 29. und 30. September in Zwickau einen rassepolitischen Lehrgang durch. Der Lehrgang ist für Lehrer, Beamte usw. bestimmt, jedoch für alle Volksgenossen offen. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Mark und ist auf das Postkonto Dresden 23 043 einzuzahlen. Meldungen hierzu sind der Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege in Dresden-A. 1, Lingner-Platz 1, schriftlich zuzuleiten. Soweit es sich um Lehrer handelt, haben jedoch ebenfalls ihre Dienstvorschriften (Bezirks- und Gewerkschaftsräte, Oberstudienratoren) die teilnehmende Lehrerschaft gefloßen zu melden.

**Glauchau. Unwettergeschäden.** Zwei außerordentlich heftige Gewitter gingen über Glauchau und Umgebung nieder, die von wolkentuchartigen Regenschauern begleitet waren. Während die Niederschläge, die von dem völkisch ausgebildeten Boden fast reslos aufgenommen wurden und bis auf keine Ueberschwemmungen im Stadtgebiet keinerlei Schaden anrichteten, schlug der Witz mehrfach ein. In Lippstadt brannte eine mit Erntegut gefüllte Scheune vollständig nieder. In Reinholdshain wurde die Scheune des Bauers Alfred Sarfert durch Blitzschlag eingestürzt.

### Ein Erntekindergarten der NSD.

Am Freitag, 6. September, 18.30 Uhr, überträgt der Reichsförder Leipzig einen Stimmungsbericht aus einem Erntekindergarten der NSD in Ulbersdorf.

In einem Nebengebäude vom „Gasthof Erbgerlach“ unterhält die NSD seit einigen Monaten einen Erntekindergarten. Fröhlich gibt die Bäuerin oder die Landarbeiterfrau, die tagsüber mit Erntearbeiten voll beschäftigt ist, ihr Kleinkind in den Erntekindergarten. Wer das Landleben kennt, weiß, daß in den vielen Fällen die Mutter ihr Kind den Tag über allein lassen muß. Damit hat der Nationalsozialismus aufgeräumt, denn gerade das Kleinkind bedarf größter Pflege und Verreung, wenn es nicht seinen Platz in der Volksgemeinschaft ausfüllen soll. Eine Kindergärtnerin nimmt tagsüber die Kleinen in ihre Obhut; sie spielt und wandert mit ihnen, bafelt und lernt ihnen Lieber. Es ist eine wahre Freude, wenn man das Glück hat, einmal einige Augenblicke dem Leben und Treiben im Erntekindergarten zuzusehen.

Der Reichsförder Leipzig wird in seiner Uebertragung am Freitag, 18.30 Uhr, allen Vätern und Müttern, einen Stimmungsbericht aus dem Erntekindergarten der NSD in Ulbersdorf geben. Jeder, der heute noch den Einrichtungen der NSD zweifelnd gegenübersteht, mag erkennen, wie ernst es dem Nationalsozialismus in seiner Sorge um das Wohl des Kindes ist.

### Der Ausländerbesuch auf der Leipziger Herbstmesse.

Nach den amtlichen Feststellungen war die Leipziger Herbstmesse von 5107 ausländischen Einreisern besucht, von denen 4516 ihren Wohnsitz in europäischen, 591 in außereuropäischen Ländern haben; von diesen Uebersee-einreisern kamen 59 aus Afrika, 132 aus Asien, 51 aus Australien, 153 aus den Vereinigten Staaten und Kanada und 196 aus Süd- und Mittelamerika. Zur Herbstmesse 1934 waren 4116 Ausländer, darunter 506 aus überseeischen Ländern, gekommen.



14 000 Mark für Oberlausiger Bergleute.

Die vom Reichshauptkammergericht und Gauleiter Rutschmann ins Leben gerufene Hilfsaktion der RZB für die notleidenden sächsischen Bergleute, die als Feiertageausgleich durchgeführt wird, ist auch dem Jittauer Braunkohlengrubenfeld zugute gekommen.

Wichtige Verbesserungen bei Netz- und Bezirksarten für Sachsen.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die kürzlich bekanntgegebenen wurde, treten bei den Netzarten am 1. Oktober 1935 dadurch grundlegende Änderungen ein, daß an Stelle der jetzt ausgegebenen Netzarten für mehrere Netze künftig zu Netzarten A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, AA, AB, AC, AD, AE, AF, AG, AH, AI, AJ, AK, AL, AM, AN, AO, AP, AQ, AR, AS, AT, AU, AV, AW, AX, AY, AZ, BA, BB, BC, BD, BE, BF, BG, BH, BI, BJ, BK, BL, BM, BN, BO, BP, BQ, BR, BS, BT, BU, BV, BW, BX, BY, BZ, CA, CB, CC, CD, CE, CF, CG, CH, CI, CJ, CK, CL, CM, CN, CO, CP, CQ, CR, CS, CT, CU, CV, CW, CX, CY, CZ, DA, DB, DC, DD, DE, DF, DG, DH, DI, DJ, DK, DL, DM, DN, DO, DP, DQ, DR, DS, DT, DU, DV, DW, DX, DY, DZ, EA, EB, EC, ED, EE, EF, EG, EH, EI, EJ, EK, EL, EM, EN, EO, EP, EQ, ER, ES, ET, EU, EV, EW, EX, EY, EZ, FA, FB, FC, FD, FE, FF, FG, FH, FI, FJ, FK, FL, FM, FN, FO, FP, FQ, FR, FS, FT, FU, FV, FW, FX, FY, FZ, GA, GB, GC, GD, GE, GF, GG, GH, GI, GJ, GK, GL, GM, GN, GO, GP, GQ, GR, GS, GT, GU, GV, GW, GX, GY, GZ, HA, HB, HC, HD, HE, HF, HG, HH, HI, HJ, HK, HL, HM, HN, HO, HP, HQ, HR, HS, HT, HU, HV, HW, HX, HY, HZ, IA, IB, IC, ID, IE, IF, IG, IH, II, IJ, IK, IL, IM, IN, IO, IP, IQ, IR, IS, IT, IU, IV, IW, IX, IY, IZ, JA, JB, JC, JD, JE, JF, JG, JH, JI, JJ, JK, JL, JM, JN, JO, JP, JQ, JR, JS, JT, JU, JV, JW, JX, JY, JZ, KA, KB, KC, KD, KE, KF, KG, KH, KI, KJ, KK, KL, KM, KN, KO, KP, KQ, KR, KS, KT, KU, KV, KW, KX, KY, KZ, LA, LB, LC, LD, LE, LF, LG, LH, LI, LJ, LK, LL, LM, LN, LO, LP, LQ, LR, LS, LT, LU, LV, LW, LX, LY, LZ, MA, MB, MC, MD, ME, MF, MG, MH, MI, MJ, MK, ML, MM, MN, MO, MP, MQ, MR, MS, MT, MU, MV, MW, MX, MY, MZ, NA, NB, NC, ND, NE, NF, NG, NH, NI, NJ, NK, NL, NM, NN, NO, NP, NQ, NR, NS, NT, NU, NV, NW, NX, NY, NZ, OA, OB, OC, OD, OE, OF, OG, OH, OI, OJ, OK, OL, OM, ON, OO, OP, OQ, OR, OS, OT, OU, OV, OW, OX, OY, OZ, PA, PB, PC, PD, PE, PF, PG, PH, PI, PJ, PK, PL, PM, PN, PO, PP, PQ, PR, PS, PT, PU, PV, PW, PX, PY, PZ, QA, QB, QC, QD, QE, QF, QG, QH, QI, QJ, QK, QL, QM, QN, QO, QP, QQ, QR, QS, QT, QU, QV, QW, QX, QY, QZ, RA, RB, RC, RD, RE, RF, RG, RH, RI, RJ, RK, RL, RM, RN, RO, RP, RQ, RR, RS, RT, RU, RV, RW, RX, RY, RZ, SA, SB, SC, SD, SE, SF, SG, SH, SI, SJ, SK, SL, SM, SN, SO, SP, SQ, SR, SS, ST, SU, SV, SW, SX, SY, SZ, TA, TB, TC, TD, TE, TF, TG, TH, TI, TJ, TK, TL, TM, TN, TO, TP, TQ, TR, TS, TT, TU, TV, TW, TX, TY, TZ, UA, UB, UC, UD, UE, UF, UG, UH, UI, UJ, UK, UL, UM, UN, UO, UP, UQ, UR, US, UT, UY, UZ, VA, VB, VC, VD, VE, VF, VG, VH, VI, VJ, VK, VL, VM, VN, VO, VP, VQ, VR, VS, VT, VU, VV, VW, VX, VY, VZ, WA, WB, WC, WD, WE, WF, WG, WH, WI, WJ, WK, WL, WM, WN, WO, WP, WQ, WR, WS, WT, WU, WV, WW, WX, WY, WZ, XA, XB, XC, XD, XE, XF, XG, XH, XI, XJ, XK, XL, XM, XN, XO, XP, XQ, XR, XS, XT, XU, XV, XW, XX, XY, XZ, YA, YB, YC, YD, YE, YF, YG, YH, YI, YJ, YK, YL, YM, YN, YO, YP, YQ, YR, YS, YT, YU, YV, YW, YX, YZ, ZA, ZB, ZC, ZD, ZE, ZF, ZG, ZH, ZI, ZJ, ZK, ZL, ZM, ZN, ZO, ZP, ZQ, ZR, ZS, ZT, ZU, ZV, ZW, ZX, ZY, ZZ.

Für Sachsen ist ferner die neugeschaffene Netzart 18 Leipzig wichtig, die fast den ganzen Freistaat Sachsen, das Gebiet bis Magdeburg, Braunschweig, Hannover und von Thüringen den Teil nördlich der Strecken Lebra-Eisenach-Neudietendorf-Saalfeld-Lobenstein umfaßt.

Bei den gleichfalls zum 1. Oktober durchzuführenden Änderungen der Bezirksarten werden zahlreiche Wünsche der sächsischen Wirtschaftskreise erfüllt: 1. In die Bezirksart 181 (Dresden) wird Kallenberg einbezogen, 2. Die Bezirksart 182 (Ostfachsen) wird um die Strecken Dresden-Tharandt-Estherwerda-Ruhland und Sorka-Rohlfurt erweitert. In die Bezirksart 183 (Leipzig) werden die Strecken Döbeln-Döbeln-Ost und Schöps-Strebha aufgenommen. 4. In die Bezirksart 184 (Chemnitz) wird Kallenberg einbezogen; außerdem wird die Strecke Walthersdorf (Erzgeb.) - Crottendorf aufgenommen. 5. Die Bezirksart 185 (Vogtland) wird um das Gebiet Chemnitz-Oberfröha-Mühlbrand erweitert, außerdem werden die Strecken Grünhübel-Oberittersarin und Alten-

Durch Vorkaufende Oberbau eingeschlossen. 6. Eine neue Bezirksart 187 (Wittener Sachen) wird mit folgender Umgestaltung geschaffen: Dresden-Chemnitz-Cosser-Lunzenau-Penja-Aehren-Zahls-Leipzig-Oschag-Strebha-Nollenberg-Nieja-Estherwerda-Dresden. Mit dieser Karte wird einem schon wiederholt geäußerten Wunsch einfließen, Dresden, Chemnitz und Leipzig in eine Bezirksart zu vereinigen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 4. September. Obwohl an der heutigen Börse eine Verbilligung unverkennbar war, lagen die Käufwerte auf allen Marktgebieten 1 bis 1 1/2 Prozent niedriger. Anleihen und Pfandbriefe waren nur wenig verändert. Reichsbank, Korberei Glauchau und Leipziger Trilost je 1 1/2, Grubenbäuer Bechtold, Halle Maschinen und Verlag je 2, Siemens Glas 1 1/2, Radeberger 2, Dortmund Ritter, Engelhardt und Thode je 1 1/2 und Jeli 2 Prozent schwächer. Seit dem 15. Dezember 1934 kamen Dresdener Aktien mit einem Gewinn von 20 Prozent erstmalig wieder ins Geschäft.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. Sept. 1935

Preise: Rinder: A) —; B) a) 67-39; b) 35-66; c) 30 bis 33. — Schweine: a) 1. 33; 2. —; b) 53; c) 53; b) 33. Auftrieb: 8 Rinder, darunter 3 Bullen, 5 Kühe, 210 Auslandsrinder, 450 Kälber, 6 zum Schlachthof direkt. 8 Schafe, 28 zum Schlachthof direkt, 127 Schweine, 40 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 1 Kuh, 3 Schafe. Marktverlauf: Kälber mittel, Schweine flott.

Amliche Berliner Notierungen vom 4. September.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.) Berliner Wertpapierbörse. Der amtliche Verkehr am Mittwoch erlöschte auf dem meisten Gebieten auch etwas fester. Einen recht günstigen Eindruck machte der sehr befriedigende Verlauf des Zeichnungsbeginns auf die neuen Reichsschatzbankanleihen. Im Rentenmarkt verlief das Geschäft ziemlich still. Im Geldmarkt machte die Entspannung weitere Fortschritte. Pianofortgeschäft gab auf 3 bis 3 1/2 Prozent nach. — Im Verlauf ergriffen sich leichte Abschwächungen.

Devisenbörse. (Telegraphische Anzeigungen.) Dollar 2,48 bis 2,49; engl. Pfund 12,32-12,33; belg. Gulden 168,17-168,51; Tanz. 46,90-47,00; franz. Franken 16,40-16,44; Schweiz. 80,99 bis 81,15; Belg. 41,81-41,89; Italien 20,36-20,40; Schw. Krone 63,58-63,65; dän. 55,00-55,12; norweg. 61,87-61,99; tschech. 10,38-10,39; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,90-47,00; Argentinien 0,66-0,67; Spanien 33,99-34,05.

Berliner Getreidebörse vom 4. September.

Table with columns for grain types (Weiz, Rogg, Gerst, Hafer) and prices in Mark and Reichsmark. Includes sub-sections for 'Berliner Getreidebörse vom 4. September' and 'Für 1000 kg in Mark:'. Lists various grades of wheat, rye, barley, and oats with their respective prices.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Hauptredakteur Hermann Löffler, Wilsdruff. Verantwortlicher Ausgegeben: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunk, Wilsdruff. — D.V. VIII. 35: 1496.

Am 3. September 1935 verstarb Bgn. Gertrud Eckert, Wilsdruff. In Arbeitseifer und Opferbereitschaft war sie uns stets Vorbild. Als Mitbegründerin unserer Frauenschaft in schwerer Kampfzeit, als unerschrockene Vorkämpferin für die Bewegung wird sie immer unvergessen bleiben. Wir senken die Fahne an der Bahre einer unserer Besten! NSDAP, O.G. Wilsdruff NS. Frauenschaft, O.G. Wilsdruff

Grün- u. Röstflachs kauft auch dieses Jahr wie bisher zu Tagespreisen als Selbstverbraucher die Sächsische Leinenindustrie-Gesellschaft vorm. H. C. Müller & Hirt, A.-G., in Freiberg/Sa.

3. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie 3. Ziehung am 4. September 1935. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter diesen feine Gewinnbezeichnung liegt, sind mit 100 Mark gezogen. 150 000 auf Nr. 94245 bei Hn. Wolfgang Gerlach, Leipzig. 10 000 auf Nr. 103436 bei Hn. Friedrich Reifer, Stenzna. 5 000 auf Nr. 1029 bei Hn. Wilhelm Engelmann, Leipzig. 5 000 auf Nr. 35172 bei Hn. Wilhelm Reifer, Wierbau.

Sonntag, den 8. September findet in Wilsdruff die Lebens- und Genussmittelgeschäfte einschließlich der Tabakwarenhandlungen von 11-3 Uhr geöffnet. Der Ortsbeauftragte des Einzelhandels, Breuer.

Unsere 3 bewährten Strumpf-Qualitäten: Pa. künnl. Wollseide, elastisch . . . 1.05 Pa. künnl. Wollseide, feinfädig . . . 1.45 Kosveta, der Markenstrumpf, besond. feinfädig 1.95 Modehaus Mrazek früher Karl Jörn

20. Zwinger-Lotterie Gesamtgeldgewinne 37500 RM Lose zu 1RM bei allen Kollektoren oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A. 1 Postcheckkto. Dresden 15 835, Stadtbank Dresden 610 Ziehung bestimmt 9. u. 10. Sept.

Mädchen für Landwirtschaft sucht für 15. Septbr. Häbald, Keffelsdorf

Irte Freitaler Rostschlächtere mit Kraftbetrieb. Lutz Siering Telefon Freital 2151 — Telefon Freital 2151 kauft laufend Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen. Bei Rostschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

Für das Schulfest selbstmariniert. Heringe Fa. Hugo Busch Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei ihren Einkäufen die Inferenten des „Wilsdruffer Tagesblattes“ in erster Reihe zu berücksichtigen.

Table of lottery numbers for the 20th Zwinger Lottery. Columns include numbers from 48388 to 105033, representing various winning numbers and prizes.

Table of lottery numbers for the 3rd drawing of the 5th class of the Saxon State Lottery. Columns include numbers from 681 to 44018, representing various winning numbers and prizes.



Tagespruch

Wenn du noch eine Heimat hast, So nimm den Ranzen und den Steden. Und wandre, wandre ohne Raft, Bis du erreicht den teuren Flecken. Und strecken nur zwei Arme sich In freud'ger Sehnsucht dir entgegen, Fließt eine Träne nur um dich, Spricht dir ein ein'ger Mund den Segen: Ob du ein Bettler, du bist reich, Ob krank dein Herz, dein Mut beflommen, Gesunden wirst du allsgleich, Hörst du das süße Wort: Willkommen! Albert Träger.

Zeichnet die neue Reichsanleihe!

Zeichnungsfrist bis 16. September. Kleinste Stücke 100 Mark.

Seit Mittwoch liegen die Aktien zur Zeichnung der neuen 4 1/2prozentigen Schahnanweisungen des Deutschen Reiches aus. Die Zeichnungsfrist geht bis zum 16. September. Die Ausgabe der Schahnanweisungen erfolgt in Stufen zu 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 Mark. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, erstmalig am 1. April 1936, gezahlt. Die Tilgung erfolgt nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert mit je einem Zinsfuß zum 1. Oktober der Jahre 1941 bis 1945.

Die Verzinsung der zugeteilten Schahnanweisungen hat mit 30 Prozent bis zum 3. Oktober, mit weiteren 30 Prozent bis 2. November, mit 20 Prozent bis zum 27. November und mit den restlichen 20 Prozent bis 20. Dezember zu erfolgen. Die Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften entgegen.

Ordensbruder vergeht sich an schwachsinigen Zöglingen.

Vor der auswärtigen Großen Strafkammer in Neuwied hatte sich der bisherige Ordensbruder J. v. von der Franziskanerorden in Waldbrunn zu verantworten, der am 5. April in Linz unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden war, sich an den ihm unterstellten Pfleglingen des St. Antoniushauses in Linz fittlicher Verfehlungen schuldig gemacht zu haben. Auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme wurde der Angeklagte, der im 43. Lebensjahre steht, sein bürgerlicher Name ist Gustav Hartmann, wegen Verbrechen nach Paragraph 174 Ziff. 1 in einem Falle und wegen Vergehens gegen Paragraph 175 in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Wie der Hauptmann, so die Kompanie!

Appell Dr. Leys an Betriebsführer und Gefolgschaften.

Die Bezirksgruppe Saarland-Pfalz der Reichsgruppe Industrie veranstaltete in der Fruchthalle in Kaiserslautern eine Arbeitstagung, die von dem Saarindustriellen Röhling geleitet wurde. Dr. Ley ergriff auf dieser Tagung das Wort zu einer Rede, die sich über den örtlichen Rahmen der Tagung hinaus an die gesamten Betriebsführer und Unternehmer Deutschlands wandte und damit auch für die Gefolgschaften aller deutschen Betriebe eine Rundgebung programmmäßiger Bedeutung wurde. Dr. Ley führte u. a. aus: Früher mußte sich der Redner immer einstellen auf Klassen und auf die Schichten und die Berufe. Es galt früher als allgemein üblich, daß man mit dem Arbeiter nicht so reden könne wie mit dem Unternehmer. Hier allein lag schon die Unwahrscheinlichkeit des Systems. Deshalb als Erstes und vor allem: Wahrhaftigkeit! Nur dann kann man wirklich etwas leisten, wenn man eine Gemeinschaft hat.

Wir bilden eine Gemeinschaft! Der Betrieb ist eine Einheit. Wer sich dagegen sträubt, den muß man belehren, zunächst im Guten. Wenn er dann noch nicht will, muß man ihn hart anpacken. Und wenn er schließlich und endlich überhaupt nicht will, muß man ihn vernichten.

Das frühere System zeichnete sich dadurch aus, daß man alles aus dem Betrieb herausstrug. Wenn irgendein Meister mit seinem Gefolgschaften hatte, dann gab es eine Staatsaktion, dann wurde der Reichstag damit beschäftigt. Immer wieder muß ich sagen: Ihr müßt euer Schicksal selbst ordnen. Der Bolschewismus hat von Weimar her uns so schön daran gewöhnt, daß alles für die Menschen geordnet wurde. Wir sind keine Kamele, die die Menschen trocken legen will. Dadurch ergibt man nur Anechtle und nichts anderes. Wir aber wollen Herrenmenschen. Die Menschen müssen wieder einen Stolz in sich tragen und müssen dahin gebracht werden, ihre Dinge selber zu ordnen. Und wenn sie sagen, es geht nicht, wir werden nicht einig, dann antworten wir: Ins Zimmer, schlief ab! Ordnet eure Sachen! Ihr könnt euch da drinnen so viel streiten, wie ihr wollt.

Der Betrieb ist unsere Burg.

Sie geht uns gemeinsam an, weil wir innerhalb dieser Burg eine gemeinsame Ehre verteidigen werden. Dann haben wir den Klassenkampf überstanden.

Der Klassenkampf tobt ja nicht nur zwischen Unternehmern und Arbeitern. Der Klassenkampf war manchmal in einem Werk, meinetwegen zwischen Werkmeister und Arbeiter, viel größer; viel schärfer noch zwischen Vorkarbeiter und Arbeiter. Wenn Sie heute durch den Betrieb gehen und an früher denken, ist der Betrieb heute nicht schöner, als er früher war? Wenn Sie heute mit dem Arbeiter reden, dann können Sie ihm ruhig die Schwere seines Berufes, die Härte seiner Arbeit vor Augen führen. Aber Sie müssen dem Arbeiter eine Gewissheit verschaffen: Daß man ihn unter keinen Umständen betrügt und ihn nicht untergehen läßt. Wenn der Arbeiter weiß, daß der Unternehmer der Kamerad ist, dann können Sie vom deutschen Arbeiter alles verlangen.

Sie sind Offiziere des Volkes. Denn es gibt kein Volk, das lieber Soldat wäre und bessere Soldaten birgt als das deutsche Volk. Die Kompanie ist immer so, wie der Hauptmann ist, und nicht anders. Wenn Sie morgens der Erste und abends der Letzte sind, wenn Sie schaffen, wie er schafft, mit einem Wort: Wenn Sie ein richtiger deutscher Offizier sind, nicht nur laut Patent, sondern laut Führertum, dann können Sie von Ihren Soldaten alles verlangen.

Das wahre Führertum offenbart sich in der Gefolgschaft.

Führertum heißt: vernünftig sein. Vernunft aber ist das Produkt aus Instinkt und Verstand. Ach frage euch: Für

wen schafft ihr? Für die Maschinen oder für die Vorkarbeiter oder für die Menschen? Das ist das wertvollste Kapital, das unser Volk besitzt. Alles andere kann man ersetzen. Stellen Sie sich bitte vor, wie man sich über die Frage des Urlaubs erheit und gestritten hat. Kann der Arbeiter, wenn er müde ist, soviel schaffen, als wenn er noch nicht müde ist? Ganz unmöglich! Die „Wanderer-Werke“ in Dresden schlossen ihren Betrieb, ließen lediglich 100 Mann für die wichtigsten laufenden Arbeiten zurück und fuhren gemeinsam zehn Tage weg. Ein leuchtendes Beispiel, dessen Durchführung den klugen Betriebsführern ein beträchtliches Plus verschafft. Zur erfolgreichen Auswirkung des Urlaubs muß hinzukommen, daß der Arbeiter ihn nicht dabei, in seiner mehr oder minder unzureichenden Wohnung verbringt, sondern daß „Kraft durch Freude“ ihm wirklich zehn Tage unbeeinträchtigte Erholung beschafft.

Lassen Sie mich auch einiges über das Thema „Lohnerbhöhungen“

sagen. Sie haben nur da Sinn und Zweck, wenn und wo in der Vergangenheit etwas veräußert worden ist. Nicht höheres Lohnniveau, sondern höheres Lebensniveau muß das Ziel sein. Verbessern Sie ihre Werke, ihre hygienischen Einrichtungen! Eröffnen Sie Sport- und Spielplätze und Badeanstalten! Es kommt Ihnen ja liegen Endes wieder zugute. Sie dienen damit der Gesamtheit des Volkes.

Vor allen Dingen wünsche ich, daß nicht mehr erklärt wird: „Weil ich ein Unternehmer bin, weil ich Aktien habe, oder weil ich Betriebsführer bin, bin ich etwas Besseres mit einer anderen, ja vielleicht sogar mit einer höheren Ehre.“

Alle zusammen, ob General oder Muskelier, haben wir eine gemeinsame Ehre!

Der Deutsche beklagt sich nicht, weil er geborchen muß und weil ihm ein anderer befehlt, sondern er beklagt sich über jene bittere Tatsache, daß gerade diese wünschenswerten klaren Soldatenerhaltung verdrängt wurde durch ein neues Kapital. Unsere Bitte an Sie lautet: Helfen Sie uns mit! Wir sind selbstverständlich auf Sie mit angewiesen. Die Deutsche Arbeitsfront wäre nicht nur halb, sie wäre überhaupt gar nicht, wenn wir die Unternehmer nicht hätten. Wenn du, lieber Freund, uns sagst: Nun laßt mich doch, wie oft soll ich noch marschieren und Kundgebungen mitmachen? Doch oft, mein lieber Freund!

Die Gemeinschaft muß man üben, genau so, wie der Soldat den langsamen Schritt übt.

Wir werden das immer wieder üben: die Kundgebung, das Antreten, das Marschieren. Die Betriebsführer vorneweg. Ihn soll ja jeder sehen.

Ich verlange nichts Unmögliches, und ich habe eine letzte Bitte an Sie: Hämmern Sie sich ein, Sie alle, die Sie hier sind, und auch die anderen, die Arbeiter, die Bauern, die Handwerker: „Mag kommen was will, wir kapitulieren niemals!“ Das muß der Wahspruch jedes Deutschen sein.

Geschwaderflug über München.

Trotz schlechtem Wetter überflogen am Mittwoch ungefähr hundert Flugzeuge in mehreren Staffeln und Geschwadern unter Führung des Obersten Christiansen die Hauptstadt der Bewegung. Nachdem es am Dienstag bei dem schon gemeldeten Übungsflug von Nord nach Süd-Deutschland im Zusammenwirken mit den Übungen des Heeres über der Donau zu „Lufilämpfen“ gekommen war, versammelten sich am Mittwochmorgen die Verbände nördlich München. Nach ihrem Geschwaderflug über die Stadt sind sie in ihre Flugbasen zurückgekehrt. Den Übungen wohnte General Wever bei, der in seinem Einflieger die Lufilämpfer, die Landungen, die Versammlungen in der Luft und den Geschwaderflug über die Stadt begleitete.

Junge Liebe in Wetter und Not!

Roman von Betty von Panhuys. Urheberschutz: Fünf Türme-Vorlag, Halle (Saale).

Die junge Frau erklärte jedem, der es hören wollte: „Ich habe noch nicht viel von der Welt gesehen, die ja überall schön sein soll, aber ich liebe unseren märkischen Wald über alles und vermag mir — trotz aller Photos vom Gebirge und Meer — nicht vorzustellen, es könnte mir sonst irgendwo besser gefallen als in der Mark. — Manchem mag das wohl sehr beschränkt klingen, aber das ist mir völlig gleich; es soll ruhig jeder von mir denken, was er will, die Mark mit ihrem herrlichen Hochwald und ihren großen, stillen, verträumten Seen ist meine Heimat, und ich würde mich von überall nach ihr zurücksehnen. Man sagt, die erste Zeit der Ehe wäre die schönste des ganzen Lebens. Weshalb soll ich aber die schönste Zeit meines Lebens woanders als in der Natur verbringen, die ich so von ganzem Herzen liebe?“

Später will ich mir gelegentlich ja auch gern andere Teile Deutschlands, vielleicht auch ein Stückchen Ausland, anschauen, jetzt aber bleibe ich in meiner engeren Heimat.“ Das erklärte sie auch Otto Stürmer und lachte ihn dabei an mit ihren blauen, blauen Augen und den weißen trägligen Zähnen, und ihr Mann, ein netter, breit-schultriger Hüne, nickte anerkennend:

„Mutti hat recht. Ich denke genau so wie sie!“ Mutti strahlte über das ganze rosige Gesicht.

Nach dem Abendessen führte Valder von Goethe den Freund in ein Zimmer im linken Seitensüßgel. Es war groß und sehr behaglich eingerichtet, und hier fand Otto Stürmer auch schon seinen Koffer.

Valder von Goethe sagte freundlich: „So, lieber Otto, nun mache es dir recht bequem, und

wenn du früh schlafen gehen willst, geniere dich durchaus nicht. Hier in unserem lieben Eichberg kann jeder nach seiner Façon selig werden! Du wirst übrigens auch müde sein nach dem Erlebnis auf Michaelsberg.“ Er reichte ihm die Hand. Morgen früh führte ich dich in deinen neuen Tätigkeitsbereich ein. Jetzt aber muß ich fort, es ist höchste Zeit; doch mein kleiner Opel ist ein Flitzer, so 'n flinkes Bißchen, so 'n richtiger frecher Landstraßenbeißel — der bringt mich rasch ans Ziel.“

Er drückte die Hand des Freundes ganz fest.

„Gute Nacht! Schlafe recht gut! Träume was Angenehmes und merke es dir auch. Man sagt nämlich, was man in der ersten Nacht unter einem fremden Dach träumt, soll sich erfüllen.“

Otto Stürmer mußte lächeln. „Wenn es sich so verhält, dann hoffe ich, etwas recht Schönes zu träumen.“

Der Freund ging, und er trat an das Fenster, zog den Vorhang zurück. Vom Schein einer abseits stehenden Laterne nur schwach erhellt, tat sich vor ihm ein großer Hof auf, den Stallungen und Scheunen umgeben. Aber es war nicht hell genug, um alles deutlich zu erkennen. Ein Auto fuhr an, ein schwaches Surren und Tausen wurde hörbar. Jetzt fuhr Valder von Goethe wohl vom Hofe.

Otto Stürmer dachte mit tiefem Atemholen, wie überraschend war doch für ihn das Glück gekommen. Er lächelte. Wie schön war es, daß er jetzt in der Nähe Lorenzas bleiben durfte! Er würde sie nun bald einmal wiedersehen, Gelegenheit dazu ergab sich sicher. Ob sie sich wohl ein wenig freute, weil er in ihrer Nähe Arbeit gefunden?

Er begab sich zu Bett; er war doch sehr, sehr müde. Der heutige Tag war für ihn auch wirklich ereignisreich gewesen.

Die Müdigkeit überwältigte ihn, und das vorzügliche Bett tat ein übriges. Seine Gedanken begannen wirr durcheinander zu wirbeln, wie matte Herbstblätter, die ein starker Wind von den Bäumen reißt. Er sah noch wie

durch Rebel das energische Gesicht Valder von Goethes, sah Lorenzas blondhaar, das wie reifer Weizen leuchtete, und dann huschte das tiefbrünette Antlitz der Spanierin an ihm vorbei, mit Augen, in denen heiße Leidenschaft glühte.

Auch Dietlindes weiche Züge lächelten ihn flüchtig an, danach wurden die Rebel dichter und immer dichter — er schlief ein.

Durch das Schlüsselloch schob sich der Traumgott in das Zimmer. Er legte dem Ruhenden einen seiner hauchleichten Träume aufs Bett, die dennoch manchmal so schwer werden können, daß sie dem armen Schläfer fast die Brust einbrücken.

Und so ein Traum war es, den er in dem Zimmer zurückließ.

O wie schwer der Traum war, wie er alle Glieder lähmte, wie er den Kopf marterte, so lange marterte, bis der Träumende jäh erwachte und sich schweratmend erst bestimmen mußte: es war ja nur ein Traum gewesen, der ihn gequält.

Nur ein Traum! Er knipste die kleine Nachtlampe an und trank ein Glas Wasser. Das beruhigte ihn ein wenig, aber schauernd erinnerte er sich an den abscheulichen Traum.

Am nächsten Morgen, nachdem er das aus dem Zimmer gebrachte Frühstück verzehrt und Valder von Goethe ihn abholte, um ihm den Gutsbesitz zu zeigen und ihn mit seinen Pflichten hier bekannt zu machen, erzählte er dem Freunde seinen Traum, schob voraus:

„Wäge mich der Himmel davor bewahren, daß sich der erste Traum, den ich hier im Schloß gehabt, wirklich erfüllt! Ich träumte, die Frau mit den Fischen, Frau Rehter, wäre ermordet worden. Man hätte sie eines Morgens erschlagen aufgefunden und mich als Täter verhaftet.“ Er schüttelte sich. „Widerlich war das Ganze, und von geradezu unheimlicher Deutlichkeit.“

Der Freund lächelte etwas belustigt.

(Fortsetzung folgt.)



# Wie ist unsere Ernährungslage?

## Getreide- und Fleischversorgung gesichert — Neuordnung des Bezuges von Kartoffeln und Obst.

Reichsernährungsminister Darré hat die Vertreter der Presse zu einem Aussprachabend eingeladen, auf dessen Tagesordnung die deutsche Ernährungslage sowie grundsätzliche Fragen der Preisgestaltung standen. Außer dem Reichsernährungsminister sprachen Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Bude sowie andere maßgebliche Persönlichkeiten des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährlandes. Inhalt und Ergebnis der überaus regen Aussprache lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

Die Getreideversorgung bietet dank der Vorratshaltung der Reichsregierung keinerlei Schwierigkeiten. Die Reichsstelle hat infolge ihrer vorsichtigen Politik noch 1,7 Millionen Tonnen Getreide an der Hand. Auf dem Gebiet der Fleischversorgung ist eine Gefahr nicht mehr zu befürchten. Es

werden jetzt wöchentlich über eine Million Kilogramm Rindfleischkonferenzen an die Bevölkerung abgegeben und nach anfänglicher Zurückhaltung der Hausfrauen auch gern abgenommen. Inzwischen ist auch die direkte Abgabe von Konferenzen an die großen Werke freigegeben worden. Auf dem Schweinefleischmarkt wird die bestehende und saisonbedingte Spannung bis zum Spätherbst behoben sein. Erstrebt wird die Herstellung von Rindfleisch anstatt von Konferenzen.

Die Obsternnte liegt durch Witterungseinflüsse in diesem Jahr drei Wochen später als im vorigen Jahr. Beim Spätkorn ist zweifellos eine vollkommene Entlastung eintreten, und die Preise werden auf der Grundlage des Vorjahres liegen.

Der Reichsnährstand und die Preisüberwachungsstellen werden Maßnahmen treffen zur Überwachung der Warenbewegung.

Der Reichsnährstand wird die mengenmäßige Bedarfsdeckung sichern

und die Waren richtig lenken. Er will nicht selbst Marktpolizei sein, sondern diese Aufgabe fällt den Preisüberwachungsstellen zu. Die Beziehungen zwischen Reichsnährstand und Preisüberwachungsstellen werden grundlegend neu geordnet.

Für den Bezug von Kartoffeln im direkten Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird kein Schlussscheinzwang bestehen. Auch der im vorigen Jahr eingeführte Schlussscheinzwang für den Bezug von Obst im Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird zugunsten des Verbrauchers aufgegeben.

Die Milchzeugung steht gut; sie ist um zehn Prozent gestiegen.

Reichsminister Dr. Goebbels verties in längeren Ausführungen auf den engen Zusammenhang der innen- und außenpolitischen Geschehnisse der letzten Jahre mit der allgemeinen Wirtschaftslage, insbesondere auf deflationarisches Gebiet. Das politische und wirtschaftliche Vakuum, wie es der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme vorfand, sei überwunden worden. Das deutsche Volk habe zwar manche Opfer bringen müssen. Aber es sei auf dem Wege des Wiederaufbaus und der Gesundung. Das durch die Regierung zur Behebung gewisser Schwierigkeiten gegeben könne, werde bestimmt getan werden.

### Verordnung über die Fleisch-, Wurst- und Eierpreise.

Zurückführung auf den Stand von Ende März 1935.

Die angeordnete Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die die Preise für die wichtigsten Fleisch- und Wurstwaren auf den Stand von Ende März 1935 zurückführt, tritt jetzt in Kraft. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

## Junge Liebe in Weller und Not!

Komik von Anny von Panhuys

Urheberrechtsschutz: Fünf-Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Ich muß allerdings zugeben: schön ist der Traum gerade nicht, aber dein Zorn auf die Frau hat dir noch schwer im Kopfe geblieben oder vielleicht auf den Magen gedrückt, und da liegt der Ursprung des Traumes.“

„Natürlich!“ bestätigte Otto Stürmer und wollte lachen, aber es gelang schlecht; so ganz frei konnte er sich noch nicht von dem Traum machen.

Und er tauchte auch ab und zu immer wieder bedrückend vor ihm auf, während des ganzen Tages.

Sonst aber stimmte ihn der Tag froh. Er wurde feierlich in sein Amt als Inspektor eingeführt und freute sich, weil doch alles größer war, als er angenommen. Da standen dreißig Kühe in den Ställen und sechs Pferde; da gab es eine stattliche Schafherde und viel Geflügel. Auch alle neuzustellenden landwirtschaftlichen Maschinen, die nötig waren vorhanden. Der Grundbesitz umfaßte fünfhundert Morgen Acker- und Wieseland und ein ansehnliches Stück Wald.

„Eumal war Eichberg sehr groß!“ erzählte Walder von Sothe. „Aber die Wittfords, Mutter ist doch eine geborene Baroness Wittford, hatten im vorigen Jahrhundert viel Unglück; ein Stück Land nach dem anderen mußte leider verkauft werden. Mir vererbte es die Witwe von Wittfords Bruder, Hermine Wittford, und ich bin ihr sehr, sehr dankbar dafür. Wer weiß, wie es uns sonst ginge! Vater war zuletzt pensionierter Oberst und Vermögensverwalter beim Fürsten Heflingen im Westerwald. Da war aber nicht mehr besonders viel zu verdienen, kaum so viel, daß der Verwalter davon noch sein Gehalt bekommen konnte. Und als der alte Fürst, der Letzte seines

Die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch und Schweinefleisch

dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsbüchlich waren. Schweinefleisch und Rindfleisch gelten als Schweinefleisch im Sinne dieser Vorschrift.

Die Kleinhandelspreise für Rindfleisch und Rindfleisch (roh und ausgelassen)

dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsbüchlich waren. Dies gilt nicht für Pilet und Lende (Kostbeef). Als Lende gilt der Teil des Tieres vom Schlachtknochen bis zur dritten Rippe. In Gemeinden mit Viehgroßmärkten können Fleischer, die 70 v. H. ihres Fleischbedarfs mit Tieren der Schlachtklasse A oder höher bewertete Tiere decken und nachweisen, daß sie dies bereits seit dem 1. Januar 1935 getan haben, mit Genehmigung der Preisüberwachungsstelle beim Verkauf von Fleisch aus den Hintervierteln einen Zuschlag bis zu 7 Reichspfennigen je Pfund bei Knochenbeilage und bis zu 10 Reichspfennigen je Pfund ohne Knochenbeilage fordern. Für Bauchlappen und Hare darf dieser Zuschlag nicht erhoben werden. Diese Vorschrift gilt auch für Fleischer in den übrigen Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, wenn die Fleischer zur Deckung von mindestens 70 v. H. ihres Fleischbedarfs für die Tiere Preise zahlen, die seit dem 1. Januar 1935 gezahlt werden, die den Preisen für Tiere der Schlachtklasse A oder für höher bewertete Tiere entsprechen. Für Kurorte und für Vorortsgemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern kann die Preisüberwachungsstelle die gleiche Regelung treffen.

Die Preise für Wurstwaren

die für die Volksernährung von besonderer Bedeutung sind, dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsbüchlich waren. Die Fleischer sind verpflichtet, diese Wurstwaren soweit zu liefern, als sie bisher geführt haben. Als Fleischer im Sinne dieser Verordnung gelten auch die Verkaufsstellen von Fleischwarenfabriken.

Gleichzeitig hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft eine

Anordnung über Erzeugerpreise, Großhandels-Einkaufshöchstpreise sowie Verbraucherpreise für Hühner-eier erlassen,

in der es u. a. heißt: Mit Wirkung vom 5. September wird für den Ankauf von Hühner-eiern beim Erzeuger durch Wiederverkäufer ein Erzeuger-Einkaufspreis von 1,40 Reichsmark je Kilogramm und ein Erzeugerhöchstpreis von 1,50 Reichsmark je Kilogramm festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Der Stückpreis Ankauf ist nicht gestattet. In der Anordnung werden weiter die Großhandels-Einkaufspreise für Hühner-eier als Höchstpreise nach den Handelsklassen genau festgesetzt. Die Preisfestsetzung erfolgt in Reichspfennigen je Stück. Bei Abgabe an Verbraucher dürfen die Preise für Hühner-eier die Großhandels-Einkaufspreise bei Hühner-eiern höchstens um 24 Reichspfennig je Stück und bei den übrigen Eiern höchstens um 2 Reichspfennig übersteigen. Bei ungenutzten Hühner-eiern, die im Inland erzeugt sind, werden folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt: Für Eier im Gewicht bis zu 55 Gramm 10 Reichspfennig, über 55 Gramm 11 Reichspfennig. Zu widerhandelnde erhalten Ordnungsgeldstrafen.

Englische Gäste bei Rosenberg.

Eine Reihe bekannter englischer Wissenschaftler und Pädagogen überzogen sich gegenwärtig durch eigenen Augenchein von den Verhältnissen in Deutschland und unterrichteten sich über die Einrichtungen des Dritten Reiches auf den sie interessierenden Gebieten. Die Gäste folgten einer Einladung des Chefs des Außenpolitischen Amtes

der Reichsregierung, Reichsleiters Rosenberg, der sie in den Räumen des Außenpolitischen Amtes persönlich empfing.

In seiner Begrüßungsansprache führte Reichsleiter Rosenberg unter anderem aus: Ich bin der Überzeugung, daß die zweieinhalb Jahre nationalsozialistischer Revolution doch noch und nach dem aufmerksamen ausländischen Beobachter andere Einbrüche vermittelt haben als es anfangs geschienen hat. Auf allen Gebieten des Lebens ist eine neue Hand und ein neuer Geist spürbar. Die scheinbar für immer auseinanderklaffenden Fronten zwischen Proletariat und Bürgerium sind durch ein neues Gefühl der Volksgemeinschaft zu einer Front zusammengeschlossen worden. Der Deutsche fühlt sich heute nicht mehr als Privatmann, sondern als Mitglied und Mitschaffer an irgendeiner Gemeinschaft. Diese Einstellung findet nach außen ihren Ausdruck in der gleichen Tracht, in der Uniform. Die Uniform ist deshalb nicht das Zeichen eines „militaristischen“ Denkens, sondern das Symbol einer Eingliederung der Menschen in eine bestimmte Aufgabe.

Was in Deutschland vor sich gegangen ist und noch vor sich gehen wird, ist nicht diktiert von irgendeinem bösen Willen noch irgendeiner engstirnigen Betrachtung der Dinge, sondern ist etwas, was lebensnotwendig zur Errettung des deutschen Volkes aus der Schande der letzten Jahre war.

### Werbung für den Luftfahrtgedanken in der Jugend.

Aufruf des Reichsluftfahrtführers für einen Reichsmobellwettbewerb in Nürnberg.

Nachdem zu Pfingsten dieses Jahres auf der Wasserlinie der Reichsmobellwettbewerb für Modelle ohne Antrieb stattgefunden hat, ruft der Reichsluftfahrtführer die deutsche modellbauende Jugend zum 28. und 29. September nach der Stadt der Reichsparteitage, dem alten Nürnberg, um hier den Reichsmobellwettbewerb für Modelle mit Antrieb starten zu lassen.

Die Aufgabe des Wettbewerbs soll den gegenwärtigen Stand der Ausbildung im Modellbau sowie die Entwicklung neuer Modelle fördern und weiter der Werbung für den Luftfahrtgedanken im allgemeinen und den Modellflug im besonderen dienen. Bewerber sind die Luftsportlandesgruppen. Die Teilnehmer müssen den Ortsgruppen des Deutschen Luftsportverbandes, den Fliegergruppen der Hitler-Jugend oder den Modellbauarbeitsgemeinschaften des Jungvolks angehören. Weiter sind zugelassen die Schüler aller deutschen Volks- und höheren Schulen, Berufs- und Fachschulen. Voraussetzung für die Zulassung zum Wettbewerb ist die Herstellung der Modelle aus deutschen Werkstoffen. Balsaholz, Bambus und Tonfaser sowie Japanpapier dürfen nicht benutzt werden. Für den Sieger des Wettbewerbs steht der Wanderpreis des Reichsluftfahrtführers für die beste Gesamtleistung sowie ein Barpreis von 150 Mark zur Verfügung.

### Noch einmal 3000 Mark für die Muskelkraftflieger.

Eine Anerkennungsprämie des Reichsluftfahrtführers.

Reichsluftfahrtführer Oberst Loerzer empfing in Berlin die Piloten Dümmedil und die beiden Konstrukteure des in Frankfurt am Main vorgeführten Muskelkraftflugzeugs, die Dessauer Ingenieure Hoehler und Billinger, zur technischen Berichterstattung. Bei dieser Gelegenheit sprach ihnen Oberst Loerzer auch im Namen des Reichsministers für Luftfahrt den Dank für ihre Leistungen aus. Darüber hinaus überreichte er ihnen ein Unternehmen mit dem Reichsluftfahrtministerium in Anerkennung ihrer mit Menschekraft erreichten Flugleistungen und zur Förderung der weiteren Arbeiten 3000 Mark. Eine gleichhohe Summe hatten sie bereits von der Polytechnischen Gesellschaft als Anerkennungsprämie erhalten.

Namens, harb, fielen hinter ihm die letzten Trümmer einer Scheinerizienz zusammen, und Vater starb dem alten Herrn nach. Ich war schon damals bei Tante Wuttow Inspektor, und durch Erbschaft wurde aus dem Inspektor der Besitzer von Eichberg.“

Er lachte vergnügt: „Auf diese Weise blieben Mutter, Lindel und ich vor besonderen Lebenshärten verschont.“

Otto Stürmer fand sich sehr schnell in seinen neuen Pflichtkreis. Er hatte ja so sehr nach Arbeit gesehert, und nun wurde sie ihm zuteil — reichlich, überreichlich.

Er empfand sie wie einen köstlichen Regen, wie ein Gnadengeschenk des Himmels.

### Fünftes Kapitel.

Am dritten Tage nach seinem Tode sollte Ferdinand Reßler auf dem Dorfriedhof begraben werden. Nachmittags um drei Uhr. Jetzt war es erst elf Uhr vormittags. Das Auto fuhr vom Hof, nahm den Weg nach der Kreisstadt. Im Auto saß Sabine Reßler. Sie war in Trauergewänder eingehüllt, und ihr eiskaltes Gesicht wirkte fast leblos hinter dem schwarzen Schleiergewoge.

In ihrem Schlafzimmer aber saß Lorenza; sie war innerlich rubellos und zerrissen, und das Herz tat ihr gar so weh. Sehr übermüdet und bleich sah sie aus. Sie hatte ja auch kaum geschlafen seit dem Tode des Onkels, und dachte mit Abscheu an die Frau, die so trübsinnig und kühl blieb, während sie litt. Es hätte man ihr schwere Wunden zugefügt. Der Verlust des Mannes, den sie, wenn er es auch nicht gewesen, Onkel genannt, schmerzte sie unsagbar. Er hatte sie stets behandelt als wäre sie seine Tochter, und sie grübelte darüber nach, daß sie jetzt nicht länger hier bleiben konnte.

Ferdinand Reßler war ihr Vormund gewesen, aber sie wurde im Herbst einundzwanzig Jahre alt, also würde man sie auf Antrag wohl schon jetzt für mündig erklären.

Sie war nicht mittellos. Das Vermögen, das ihr der Vater hinterlassen, war gut angelegt; Zukunftsorgen brauchte sie sich also keine zu machen. Und arbeiten wollte sie auch, irgend etwas tun, was mit der Landwirtschaft zusammenhing. Sobald Onkel Ferdinand unter der Erde ruhte, würde sie sich mit ihrer Zukunft befassen.

Sie dachte mit einem leichten Seufzer, wie schade es war, daß Otto Stürmer wieder hier fortgemußt hatte. Ich war es, als hätte sie sich mit ihm über ihre Zukunft ausgesprochen und sich bei ihm Rat holen können.

Wo mochte er jetzt sein? Vielleicht dachte er gar nicht mehr an sie. Der Gedanke tat ihr so eigen weh. Seltsam war das.

Sie sann wieder nach; lange konnte sie hier nicht mehr bleiben. Eben war Frau Sabine nach der Station gefahren, um ihren Koffer abzuholen. Lorenza seufzte. Der Mensch, den sie erst einmal gesehen, war ihr widerlich gewesen auf den ersten Blick.

Inzwischen kaufte das Auto die Chaussee entlang, und die fischgrüne Frau sah tief in ihre Gedanken versunken in den Volkern. Sie machte ebenfalls Zukunftspläne, darin Lorenza eine Rolle spielte, aber eine ganz andere als in Lorenzas eigenen Plänen.

Die Station war erreicht, die Frau fleg aus und begab sich in die Vorhalle des Bahnhofes. Sie wartete dort, fünf Minuten später fuhr der sogenannte Schwedenzug ein, der Kurt Erner bringen sollte.

Er war zuletzt auf einem Gut in Schweden gewesen. So wußte es wenigstens seine Tante. Er selbst wußte es besser. Aber mit der Wahrheit nahm es Kurt Erner nicht besonders genau. Er hatte schon als kleiner Junge gelogen, selbst wenn es nicht nötig gewesen. Jetzt lag er fast fähig. Die Lüge war ihm zur zweiten Natur geworden, und er brauchte die Lüge, um seiner schon durch allerlei Abenteuer unsicher gewordenen Existenz scheinbare Sicherheit zu geben.

(Fortsetzung folgt.)



## Vor der Bildung des Kulturfenats.

Reichskulturamtsteiter Morawer über die Arbeit der Reichskulturkammer.

Der Reichskulturamtsteiter und Geschäftsführer der Reichskulturkammer Morawer sprach vor Vertretern der Presse über die Arbeit der Reichskulturkammer und die Pläne, die sie für die nächste Zeit verfolgt.

Gegenüber den zahlreichen ausländischen Verdächtigungen, die immer wieder gegen die deutsche Kulturpolitik erhoben werden, wies er darauf hin, daß derartige „Besorgnisse“ immer nur bei denjenigen aufstehen, die ein schlechtes Gewissen gegenüber dem nationalsozialistischen Staat haben.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, habe seinerzeit bei der Gründung der Kammer nicht den Auftrag gegeben, alle bestehenden Organisationen zu zerschlagen, sondern vielmehr auf den vorhandenen aufzubauen. Damit habe man einen großen Einheitsprozess begonnen, der im Laufe der letzten zwei Jahre durchgeführt worden sei. Die Organisation, die nunmehr aufgebaut worden sei, solle die Kultur des Dritten Reiches schaffen.

Zum Schluß erklärte der Redner, daß die Bildung eines Kulturfenats vorgesehen sei. Dieser Kulturfenat werde eine Zusammenfassung sämtlicher Präsidialräte der Einzelkammern sein, ergänzt durch eine Reihe Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

## Neue Gesandte und Generalkonsuln.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Ernennungen im Auswärtigen Dienst vorgenommen: den Gesandten zur besonderen Verwendung von Keller zum Botschafter in Ankara, den Gesandten in Kairo von Stöcker zum Gesandten in Ankara, den Vortragenden Legationsrat Vode zum Generalkonsul in Mexiko, den Vortragenden Legationsrat Voigt zum Generalkonsul in Zürich und den Gesandtschaftsrat bei der Botschaft in Paris Döhle zum Generalkonsul in Jerusalem.

## Ein Telegramm Blombergs an Dr. Ley.

Der Reichsminister Generaloberst von Blomberg hat an Reichsleiter Dr. Ley folgendes Danktelegramm gerichtet:

Für Ihre und der Deutschen Arbeitsfront Glückwünsche zu meinem Geburtstag danke ich herzlich. Der deutsche Soldat wird es nie vergessen, daß er die Grundlage seiner Kraft in der Einigkeit und Schicksalsverbundenheit wiedergefunden hat, die das deutsche Volk seinem Führer verdankt.

## „Memeler Dampfbote“ beschlagnahmt.

Wegen eines Aufrufs zum Sammeln für die memelndeutsche Einheitsliste.

Die Ausgabe des „Memeler Dampfbotes“ vom 4. September ist wegen der nochmaligen Veröffentlichung einer Anzeige, in der die Wähler aufgefordert werden, zur Deckung der Wahlkosten für die Einheitsliste Spenden zu stiften, vom Kriegs-Landeskommandanten beschlagnahmt worden. Diese Maßnahme zeigt erneut, daß auch die harmloseste Wahlpropaganda für die memelndeutsche Einheitsliste in Memel unterbunden werden soll.

## Kleine Nachrichten.

### 10000 Industriearbeiter als Gäste der Arbeitsfront auf dem Reichsparteitag 1935.

Dr. Ley hat das Amt für Reisen, Wandern und Verkauf in der RSG, „Kraft durch Freude“ beauftragt, 10000 deutsche Arbeiter aus Industrie und Grenzgebieten zum diesjährigen Reichsparteitag nach Nürnberg zu bringen. Die Teilnehmer werden in den einzelnen Gauen ausgewählt und erhalten diese Reise als besondere Ehrung der Deutschen Arbeitsfront.

## Jeden zweiten Tag eine Zwangsversteigerung in Nordböhmen.

In der Zeit vom 5. bis 19. September sollen beim Bezirksgericht Haida vier Wohnhäuser, eine Spiegelglasfabrik mit Wohngebäuden und ein größerer Grundstücksbereich im Werte von 100 000 Kronen zur Zwangsversteigerung kommen. Der Gesamtwert dieser Grundstücke beträgt 700 000 Kr. Nichts kann die schwere Not und das unsagbare Elend des Haidauer Glasgebietes besser beleuchten als diese Versteigerungsauktionen.

Das Abzeichen der Sudetendeutschen Partei. Wie die Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei mitteilt, sind als parteiamtliche Farben rot und weiß erklärt worden; das neue Parteiabzeichen der SDP wird auf rotem Grund die Buchstaben SDP führen.

## Neues aus aller Welt.

Tödlicher Jagdunfall. Der Landesinspektor der Landesversicherungskasse Pommern, Alfred Reusel, verunglückte bei der Jagd im Kreis Demmin. Beim Übersteigen eines Traubzaunes entlud sich das Gewehr. Die Schrotladung drang Wenkel in die rechte Brustseite und verletzte die Lunge schwer. Der Tod trat bald darauf ein.

Drei Schwerverletzte am Bahnübergang. In einem Bahnübergang in Pochum fanden Passanten drei Männer bewußlos auf der Straße liegend vor. Es handelte sich um einen Radfahrer und einen Motorradfahrer mit Beifahrer. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die drei Verletzten dem Krankenhaus zugeführt. Leider muß mit dem Ableben der Verunglückten gerechnet werden.

Zwölf Tonnen Prozeffalten. Am 4. November beginnt vor dem Pariser Schwurgericht der Stabivskyprozess, der wahrscheinlich mehrere Wochen, wenn nicht Monate dauern wird. Zum Stabivskyprozess sind nicht weniger als 50 000 Schriftstücke zusammengetragen worden, von denen einige über 400 Schreibmaschinenseiten stark sind. Um sich ein ungefähres Bild von dem Umfang dieser Akten zu machen, sei darauf hingewiesen, daß sie nicht weniger als zwölf Tonnen wiegen, das heißt drei schwere Lastkraftwagen füllen würden.

Greta Garbo kauft ein. Zum erstenmal seit langen Jahren hatten die Stockholmer Seltsamkeiten, Greta Garbo in ihrer Vaterstadt einzukaufen zu sehen. Die Filmschauspielerin, die von ihren Freunden Graf und Gräfin Bachmeier begleitet war, erkund unter anderem ein altfriesches Kaffeeverweil, das sie mit einem Scheck bezahlte. Der Juwelier nahm den Scheck entgegen, ohne sich davon zu überzeugen, ob das Bankkonto gedeckt war. Anscheinend hielt er das Autogramm der Garbo auf jeden Fall für wertvoll genug.

Ein Dorf brannte nieder. Bei Grojec in der Nähe von Warschau brannte ein Dorf ab, wobei fünfzehn Bauernwirtschaften mit der ganzen Ernte und dem lebenden Inventar vernichtet wurden. Infolge des starken Windes breitete sich das Feuer so schnell aus, daß das Dorf in wenigen Minuten ein Flammenmeer bildete.

Ganditenüberfall auf einen Omnibus. — Zehn Fahrgäste entführt. Ein zwischen Kaupange und Pelschen in der Provinz Mulschen verkehrender Omnibus wurde von mehr als hundert Freischärlern überfallen. Der Chef der Ritzig von Kaupange wurde dabei getötet. Zehn Fahrgäste, darunter drei Japaner, wurden entführt. Unterjagungen eines ehrenamtlichen Kassierers. Beim Evangelischen Männerwerk Pommern wurde ein größerer Selbstbetrug festgestellt. Wie die Ermittlungen ergaben, hat der langjährige ehrenamtliche Kassierwart Johannes Grohn in Stettin etwa 14 000 Mark unterschlagen.

Ruchloser Anschlag gegen ein Kunstwerk. Eines der schönsten Bilder von Rogier van der Weiden, das Mittelstück des Altars von Milla Florens, wurde auf der Ausstellung Alter Kunst im Rahmen der Brüsseler Weltausstellung durch eine ruchlose Tat der Besucher schwer beschädigt. An einer Stelle wurde die Farbe regelrecht abgekratzt, während eine der dargestellten Figuren Schrammen bis zu 5 Zentimeter Länge aufweist.

## Furchtbarer Orkan an der Küste von Florida

Etwa 80 Tausende eines Veteranenlagers umgelommen. Ortschaften vernichtet.

Der schwere Orkan, der die Westküste und die Südspitze von Florida heimsuchte und bei dem der 8200-Tonnen-Dampfer „Dirie“ bei Carys Fort strandete, hat nach den bisherigen Meldungen etwa 80 Tode opfer gefordert. Die Zahl der Verletzten soll in die Hunderte gehen. Mehrere Ortschaften wurden fast vernichtet.

Am furchtbarsten hat anscheinend der Orkan in einem Lager der „American Legion“ ehemaliger Soldaten in Südflorida gehaust. Das Lager wurde verwüstet und etwa 80 bis 100 der Lagerinsassen getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt mehrere Hundert.

Von den benachbarten Ortschaften wurden sofort dringend Ärzte, Pflegerinnen und Medizinalien angefordert. Auch aus anderen Orten liegen Schreckensbotschaften vor. Die Küstenwachstationen haben Auftrag erhalten, sich durch Entsendung von Schnellbooten Gehilfen über die Orkanhaken und die Zahl der Todesopfer zu verschaffen. Die Nachrichtenübermittlung leidet unter der Zerstörung von Telefon- und Telegraphenlinien.

Präsident Roosevelt hat den Befehl gegeben, daß Heeres-, Marine- und Notekreuz-Mannschaften zur Hilfeleistung im Orkangebiet aufgebracht werden. Ein Hubschrauber hat bestätigt, daß 75 ebemalige Soldaten, die mit dem Bau einer Straße auf den Inseln beschäftigt waren, dem Orkan zum Opfer gefallen sind. Den Überlebenden fehlt es an Wasser und Lebensmitteln. Inzwischen hat der Sturm die Nordhälfte Floridas erreicht.

Nach den letzten Meldungen hat der Orkan sogar vermutlich 400 bis 500 Todesopfer gefordert.

Ein Küstenwachflugzeug, welches die betroffene Gegend überflog, berichtet, daß zwei Arbeitslager ehemaliger Kriegsteilnehmer vollständig zerstört worden seien. Ein Hubschrauber, der die Veteranen über die die Inseln „Florida Keys“ auf einem über das Meer führenden Damm verbindenden Eisenbahnlinie in Sicherheit bringen sollte, entgleiste in der Nähe der Insel Upper Matecumbe. Sämtliche Wagen stürzten um, und man befürchtet, daß das Inpersonal und die Passagiere den Tod fanden. Gewaltige Wassermassen bis zu einer Höhe von 15 Fuß ergossen sich unaufhörlich über das Land. Zahlreiche Gebäude wurden wie Pappschachteln zerdrückt und Menschen von den Klippen in den Ozean gespült. Man rechnet auf der Insel Matecumbe allein mit 80 Toten. In der Ortschaft Tavernier auf der Insel Plantation sollen nach den Berichten des Notekreuzes gegen 100 Menschen getötet worden sein. In Hochgarbor schätzt man die Zahl der Opfer auf mindestens 75.

## 21jährige auf dem Felde ermordet.

Furchtbares Verbrechen eines 15jährigen.

Am helllichten Tage wurde in dem Dorf Derscha im Kreise Landsberg a. d. W. ein furchtbares Verbrechen begangen. Der 15jährige Gerhard Wagner aus Berlin-Neukölln, der bei einem Bauern Kartoffeln hakte, überfiel auf dem Felde die 21jährige Meta Rebmann. Er schlug das Mädchen nieder, steckte ihr einen Knebel in den Mund und verging sich an der Wehrlosen. Dann zertrümmerte er dem Mädchen mit einer Wagentur den Schädel und verbergte die Leiche im Grünfutter.

Der 15jährige Unhold wurde festgenommen, nachdem die Schwester der Ermordeten das entsetzliche Verbrechen entdeckt hatte. Der Mörder versuchte noch, die Leiche aus dem Versteck wieder hervorzuholen, um sie im Wald zu verscharrten, wurde aber dabei gefaßt und ließ sich widerstandslos abführen. Er gelgte seinerlei Reue über seine Tat und schilderte den Hergang des Verbrechens in allen Einzelheiten. Danach hatte er sich zunächst mit dem Mädchen unterhalten, und als es seine Jubringlichkeiten abwies, ihm mit einem Holzpantoffel mehrmals auf den Kopf geschlagen. Aus Zeitungspapier fertigte er rasch einen Knebel, stopfte ihn der am Boden liegenden in den Mund und verging sich an der Wehrlosen. Aus Furcht vor den Folgen seiner Tat riß er dann aus dem Handwagen eine Runge heraus und erschlug das Mädchen.

## Junge Liebe in Wetter und Not!

Roman von Amy von Danhuys. Verheerungsrecht: Fünf Tümo-Verlag, Halle (Saale).

Eben schob er sich durch die Sperre. Er war mittelgroß und mager, sein Gesicht mit den sehr schmalen Augen war nicht häßlich, aber dreist, und um seinen Mund mit den sehr festen, leicht gelblichen Zähnen spielte meist ein spöttischer Zug.

Er erkannte sofort die Dame in Trauer, wie auch sie ihn sofort erkannte. Er trug einen großen Reisetoffer in der Rechten, stellte ihn nieder und neigte sich über die Rechte Frau Sabines, küßte sie symbolisch auf den Handrücken, den sie anbehalten hatte, und küßte etwas von „Bedauern“ und „Weileid“.

Still gingen sie dann zum Auto und stiegen ein. Die Frau hatte den Schleier zurückgeschlagen, und es lag jetzt ein Hauch von Wärme über ihrem starren Gesicht. Der Reffe schien über die Nacht zu verfügen, die Starrheit der eisigen Züge löste zu lösen.

Er freckte die Pelze aus, so gut das der enge Raum zuließ, und sagte leise:

„Es ist ja traurig, Tante, daß du so plötzlich Witwe geworden bist, aber immerhin hast du es fortan wohl leichter als vorher. Dein Mann trankelte doch zuletzt sehr, und es ist schließlich kein Vergnügen, lange Kranken-Pflegezeit zu spielen.“

Ihr kalter Blick war geradeaus gerichtet.

„Ich habe mich redlich bemüht, ihn gut zu pflegen, aber in letzter Zeit war er sehr eigenwillig. Er ruhe in Frieden!“

Wenn sie nicht laut sprach, war der Klang ihrer sonst stillen Stimme erträglich.

Er fragte:

„Wie geht es eigentlich Lorenza? Ich sah sie einmal flüchtig vor Jahren, als du auf Michaelshof noch die Spitzhasterin Frau Sabine warst und ich dich besuchte. Später, wenn ich gelegentlich kam, war sie zufällig stets verreist, und ich war doch immer interessiert, sie zu treffen.“

Die Gefragte lächelte. Ein häßliches, verkrampftes Lächeln, das sich seltsam hart um ihren Mund eingrub.

„Von Lorenza bin ich niemals richtig als Frau ihres Vormunds anerkannt worden. Sie nennt mich noch heute — genau wie früher — nur Frau Sabine. Auch vor Bekannten, vor dem Personal und den Fremden. Ich habe mich manchmal schon schwer darüber geärgert, aber sie bleibt dabei und ist hartnäckig bis zum Rasendwerden!“

„hm!“ machte er nur, und es schien fast, als wäre er etwas beunruhigt.

Nach einem Weilschen fragte er:

„Hat sie sich weiter so hübsch entwickelt, wie es damals den Anschein hatte? Sie war fast schön zu nennen?“

Die Frau zuckte mit den Achseln und murmelte:

„Geschmacksache!“ Sagte dann etwas lauter: „Sie steht finanziell gut da und ist ein sogenannter Goldfisch. Die meisten wissen das nicht und halten sie für ein armes Mädel, das von der Gnade meines Mannes lebte. Sonst wären wohl schon längst Freier in Massen angeknüpft. Ich rate dir dringend, Kurt, mach dich beliebt bei ihr; es lohnt sich. Wenn sie erst mündig ist, läßt sie sich nichts mehr vormachen; sie ist in manchen Dingen unangenehm offen und deutlich. Gib dir Mühe, ihre Gunst zu erlangen, dann kriegst du festen Boden unter die Füße; später erbst du Michaelshof dazu.“

Er nahm ihre Hand und drückte sie.

„Tantechen, wenn ich dich nicht hätte! Aber ich berechne dich auch über die Rosen wegen deiner Güte gegen mich.“

Es klang warm und aufrichtig.

Bei sich aber dachte Kurt Erner ganz anders. Er konnte die Schwester seiner Mutter nicht ausfinden, obwohl sie wirklich immer gut zu ihm gewesen und ihm stets geholfen hatte, wenn er nicht mehr ein noch aus gewußt.

Ein Weilschen herrschte Schweigen; beide hingen ihren Gedanken nach, dann redete man vom Begräbnis.

Zu Tisch erschien Lorenza nicht. Sie ließ sich entschuldigen; es wäre ihr unmöglich, in ihrer niedergedrückten Stimmung am Mittagessen teilzunehmen.

Frau Sabine und ihr Neffe mußten allein essen.

Kurt Erner trug einen gelbbraunen Anzug. Seine Tante fragte, ob er denn keinen schwarzen Anzug bestiehe.

Er zuckte nachlässig mit den Achseln.

„Bedaure, Tantechen, nein! Ich bin in der Beziehung zur Zeit ein bißchen abgebraunt.“ Er lächelte. „Aber ich glaube, dem ist leicht abzuhelfen. Dein Mann hat doch ungefähr meine Figur. Vielleicht hängt etwas in seinen Schränken, was ich heute zur Begräbnung anziehen könnte.“

Sie erwiderte nachdenklich:

„Das ist eine wirklich gute Idee! Wollen gleich nachher nachsehen!“

Sie waren bald mit dem Essen fertig und gingen dann sofort in das Schlafzimmer Ferdinand Reblers, den man in den Sarg gelegt hatte, der auch bereits geschlossen war. Und hier in der Stube, in der sich der tote noch befand, wühlte die Frau seine beiden Schränke gründlich um, und warf dem Neffen allerlei Zeug über den Arm.

Kurt Erner verließ, ohne den Sarg auch nur eines Blickes zu würdigen, den Raum und bezog sich nach oben in das Zimmer, in dem Otto Stürmer vorgestern kurze Zeit zugebracht.

Er riegelte sich ein und probierte nun die verschiedenen Kleidungsstücke an. Er hatte Glück gehabt, alles paßte so tadellos, als wäre es eigens für ihn angefertigt, und alles befand sich in ausgezeichnetem Zustande. Kurt Erner wählte für das Begräbnis einen schwarzen Anzug und einen leichten, schwarzen Paletot.

Nachdem er sich fertig angekleidet, sah er zufällig in die eine Kosttasche und brachte ein dünnes Ledermäppchen daraus hervor, fand dreihundert Mark in Scheinen darin.

(Fortsetzung folgt.)



# „Abrücken in die Quartiere!“

Die erste Übung der Herbstmanöver des VI. Armee-korps beendet — Flakübungen zum Schutze eines Industriewerks.

Die erste Übung der Herbstmanöver des VI. Armee-korps in der Lüneburger Heide ist am Mittwoch abgeschlossen worden. Die rote Partei ist Sieger, aber die „Blauen“ traten in vorbildlicher Ruhe und Ordnung den Rückzug an und machten durchaus nicht den Eindruck der Geschlagenen. Aber für beide Parteien kam das Signal „Das Ganze halt!“ sehr ersehnt, zumal ihm bald das Signal „Abrücken in die Quartiere!“ folgte. Und das bedeutet immer Ruhe und Erholung. Erholung von der dreitägigen heißen „Schlacht“.

Im Rahmen der Geschichtsübungen der Luftwaffe im Raum von Braunschweig ist der Versuch gemacht worden, den Schutz eines lebenswichtigen Industriewerkes gegen Fliegerangriffe bei Nacht dadurch zu erhöhen, daß in der Nähe dieses Werkes eine Täuschungsanlage errichtet wurde. Der Zweck einer solchen Anlage ist, den in der Dunkelheit anfliegenden feindlichen Fliegern sowohl nach Ausdehnung als auch in der Aufenwirkung die verschiedenen Arbeitsvorgänge des zu schützenden Werkes an einer Stelle vorzutäuschen, bei der der Bombenabwurf ohne nachhaltige Wirkung auf das Werk bleiben muß. Die für die Übungszwecke notwendige Ausführung der Täuschungsanlage wurde in erster Linie ermöglicht durch die vorbildliche Haltung der Bevölkerung.

## Die sächsischen Manöver.

Bei strömendem Regen und in stockdunkler Nacht mußte sich das verstärkte Infanterie-Regiment Dresden am Dienstag um 23 Uhr zur Fortsetzung der Übung aufstellen. Blau sollte ursprünglich die roten Stellungen bei Galgenberg-Bechtelsgrün angreifen, mußte aber eine vollständige Umstellung vornehmen, weil die verstärkten roten Truppen die beherrschenden Höhen südlich Stangengrün besetzt hatten. Mit dem ersten Morgengraun entwickelte sich der Angriff, der sich in der Hauptsache auf den stark mit schweren MG besetzten Eisenberg richtete, der den Hauptstützpunkt der Roten darstellte. In dieser Erkenntnis griff Blau von drei Seiten an und konnte bis in ein unmittelbares Vor den roten MG-Abteilungen liegendes Waldstück vordringen; im gleichen Augenblick wurde die Übung abgebrochen und „das Ganze halt“ geblasen. Von allen Seiten sammelten sich nun die durchnässten, dreifachbesetzten und auch müden Feldgrauen Gestalten, die schon die letzte Ruhe aufgefressen hatten, um in die Unterkünfte in der Gegend um Auerbach, Koberwitz, Nebesgrün, Gießfeld, Neumengrün, Falkenstein usw. abzuführen, wo nach einer gründlichen Wäsche kräftig geschlafen wurde. Am 6. September begannen in der Gegend um Plauen die Divisionsmanöver.

Für den zweiten Übungsstag des Infanterie-Regiments Leipzig war Blau die Aufgabe gestellt, sich gegen einen aus der Gegend um Wurzen gemeldeten Gegner nachdrücklich zu verteidigen. Blau bezog besetzte Stellungen auf dem Schmaleberg südlich Fremdiswalde und am Nordweststrand von Mugschen. Das Vordringen von Rot konnte bis in die Mittagstunden durch empfindliches Artilleriefeuer und MG-Nester verhindert werden. Erst dann, als Rot seine gesamte Artillerie einsetzte, kam sein Angriff in Fluß, um so mehr, als eine blaue Artillerie-

Verteilung bei Mugschen durch Kampfwagen unschädlich gemacht werden konnte. Am Kapellenberg entwickelten sich verlustreiche Kämpfe, die Blau zwangen, Verstärkungen einzusetzen. Als um 14.30 Uhr die Übung beendet wurde, war Rot zwar über die erste Verteidigungslinie von Blau hinausgekommen, aber ihm nicht gelungen, an die blaue Hauptstellung heranzukommen.

Den Roten des Infanterie-Regiments Plauen war für den vierten Übungsstag aufgegeben worden, die blauen Truppen zu verfolgen; die Ausführung dieses Beschlusses gestaltete sich außerordentlich schwierig, denn das ganze offene Gelände nordöstlich von Schletz lag unter dem Feuer von Blau. Mehr als zwei Stunden brauchte die rote Vorhut, um die blauen Nachhutposten aus Lettersdorf zu verreiben, die sich auf die Höhen nordöstlich von Schletz zurückzogen. Auch das Höhen Gelände südlich von Schletz war von Blau außerordentlich stark besetzt worden; seine schwere Kanonengatterie bei Ober-Böhmsdorf konnte schon auf etwa zehn Kilometer Entfernung rote Infanterie unter Feuer nehmen, während die leichte Feldhaubitzenbatterie südlich des Ritzig in den Kampf eintrat. Den roten Truppen war es bis in den Nachmittag hinein noch nicht gelungen, den Wisent-Tal-Abchnitt zu überwinden, weil Blau sämtliche Bachübergänge gesprengt hatte.



Gäste beim Manöver. Erzellenz Souhon und General von Lettow-Vorbeck nahmen an den Übungen des VI. Armee-korps als Gäste teil. (Weltbild.)



Dies und jenes von den Herbstübungen der Wehrmacht. Links: an den Herbstübungen des 6. Armee-korps in der Lüneburger Heide nehmen auch Erzellenz Souhon und General von Lettow-Vorbeck teil; rechts im Wagen der Kommandeur der 6. Division, General von Höbrenbach. — Mitte: ein

Udewagen hat hier als Notbrücke für einen motorisierten Meldereiter dienen müssen — rechts: ein Ausschnitt von den Herbstübungen im Raume von Woldegg in Mecklenburg; Vordringend bewundert ihre großen Freunde von der Artillerie und hofft, auch einmal mit dabei zu sein. (Weltbild — M.)

## Ein Besuch im Kohlenbergwerk.

Oft schon sind wir mit der Eisenbahn durch die Talle der sächsischen Heimat gefahren, die tagsüber ein Gewirr von Schornsteinen, Fördertürmen, Fabrikanlagen bilden, und die nachts zu einem überwältigend schönen Bild des roten Glühens, der weißen Klammen und der gelblich-schwarzen Schattien wird. Manchmal sind wir auch die langen Straßen gewandert, an den Reden und Toren vorbei, oder durch die Felder, von denen wir wußten, daß tief unter ihnen Menschen, wie Du und ich, die Kohle schlagen. Heute — endlich — haben wir die Freunde, zu ihnen hinabzusteigen, sie tief unten im Schoß der unbekannten Erde aufzusuchen. Wir feden in ungewohnter Grubenleibung, ein wenig drollig sieht das aus, der Hut macht alles sehr wichtig, die Lampe greifen wir wie eine Beute.

Kreuz und quer sind wir durch das Labyrinth unter Tage geklauten und gefahren. Auf und ab ging es, durch grabesstille Strecken stolperten wir, und dann sahen wir wieder einem Haufen ruckiger Kumpel zu, die sich vor Ort um die Kohle mühten. Unser Führer war mitteilfam, und nun brummt uns der Schädel von der Bergmanns-sprache und von allem, was wir aerne behalten möchten; Streben, Skappen, Versah, Rutscheln, Gezüge, Hangendes, Liegendes, toter Mann, Bruch — so schwirrt es durchein-ander.

Nun laufen wir zurück, dem Schacht zu, der uns wieder nach oben führen soll. Wir haben in unserer Ortskenntnis gelesen, daß die RT-Volkswohlfahrt einen großen Reierschichtenausgleich für die Kohlen-Verarbeiter ganz Deutschlands eingeleitet hat und Gutscheine über eine Mark und zehn Mark auslöst, damit sich die in Schulden geratenen Familien Kleider, Wäsche und Hausrat kaufen können. Davon sprechen wir auch jetzt auf dem Rückweg unter Tage, und daran denken wir auch, als wir am Arbeitsort der braven Kumpel standen und zusahen, wie sie sich im engen Raum, halbnackt, schwarz und schweißig, plagen, der Erde die Schätze zu entreißen.

Unterwegs besichtigen wir noch eine Maschinenanlage, und so trifft es sich, daß wir zum Ausfahrtschacht kommen, als auch die Knappen allmählich eintreffen, um die Grube zu verlassen. So stellen wir uns also mit in die Reihe der Wartenden, sehen der Kohlenförderung zu, die mit Lärm und Glockenschlag hurtig wie der Teufel umgeht, und kommen mit unseren Nachbarn ins Gespräch, denen das Weiße der Augen und Zähne so seltsam aus den arbeitsmüden und feierabendfrohen Gesichtern leuchtet.

Das sind die Kumpel, sie sehen alle gleich aus, am Niederrhein, an der Ruhr, im Birmingebiet — die Knappen in Oberschlesien, in Sachsen, in Bayern, die seit vielen Jahren — lange vor dem Dritten Reich — wegen Absatz-schwäche Lohnausfall erlitten haben und die sich bei schwerer Arbeit und todumtäuerten Arbeitsort über Tage mit

Sorgen des Auskommens herumtsagen müssen. Der Führer und Reichskanzler hat sich ihrer angenommen; die große Entschuldungsmahnahme, in der beispielsweise das Ruhrgebiet mehrere Millionen Mark und der Sachseingau eine halbe Million Mark erhielt, wird ihnen Hilfe und Freude bringen. Die Frauen zu Hause werden mal wieder tief aufatmen können.

Langsam schoben wir uns auf die obere Etage des Förderkorbes. Hinter uns schließt sich die eiserne Tür. Schulter an Schulter stehen wir, matt ist der Raum erleuchtet, Worte gehen hin und her. Signale schrillen. Wir werden aufwärts gezogen, Magen und Ohren wundern sich. Der Reuling ängstigt sich, den Bergmann aber kümmert es nicht. Er kennt den Fördermaschinen, die Maschine, das Seil, den Korb, die Sicherungsvorrichtungen — und weiß; wenn es auch klappert, wenn auch die Spritzer von den Schachtwänden nassen, wenn auch die Wetter pfeifen, aufwärts geht es doch trotz alledem!

Nachher wandern wir mit einigen der Kumpel, die sich wie wir, den Schmutz vom Leib spülen, frohgelant der Stadt zu; sie lassen sich gerne über die Hilfsmaßnahmen erzählen, eine fühlbare Entlastung für die Familien, was mindestens ebenso bedeutsam ist: die Männer der Fachen spüren die brüderliche Nähe des ganzen Volkes. Denn nicht aus trockenen Steuern auf irgendeinem sachlichen Verrechnungswege kommt hier Hilfe sondern aus dem Opfergeist des Volkes, das in seiner Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt eine einzigartige Dienerin edlen Luns besitt.

„Glückauf!“ sagt unser Wegbegleiter beim Abschied. Glückauf, ja, das ist das rechte Wort für alles, was an Segen aus dieser neuen Hilfe der einen für die andere fließt. Wahrhaftig: es ist etwas Großes und Erhabenes um die Volksgemeinschaft!

## Sport

Der Gau Sachsen eröffnet die neue Spielzeit mit 2200 Fußballmannschaften

Abgesehen von den Vorgeschiedten, die sich vor allem die Vereine im Erzgebirge, im Adhatal und im Oberen Vogtland wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Winter bereits seit einiger Zeit liefern, wird der Kampf um die Punkte, die Meisterschaft, Auf- und Abstieg bedeuten, im Gau Sachsen am kommenden Sonntag auf der ganzen Linie mit 2200 Fußballmannschaften aufgenommen. Das bedeutet gegen das letzte Spieljahr mit 2055 und das vorletzte mit 1721 Mannschaften ein beträchtliches Anwachsen, das umso erfreulicher ist, als es in der Hauptsache auf einer Zunahme der Jugend- und Knabenmannschaften beruht.

Gottfried von Gramm Schweizerischer Tennismeister. Im Endspiel der Schweizerischen Tennismeisterschaften schlug Gottfried von Gramm den Schweizer Gämer in drei Sätzen. v. Gramm wird nun in Venedig antreten, wo er mit Senteil zusammen das Männer-Doppel um den Rospi-Schild bestreitet. An diesem Wettbewerb dürfen nur repräsentative Paare teilnehmen. Wahrscheinlich werden von Gramm-Senteil auch in Meran das Doppel um den Mussolini-Pokal bestreiten.

## Reichsfender Leipzig.

Freitag, 6. September.

Leipzig: Belle 382, 2. — Dresden: Belle 233, 5. 5.50: Mitteilungen für den Bauer. \* 6.00: Choral, Morgenpsalm, Jungmannslied. \* 6.30: Aus Admigsberg: Frühkonzert des Musikkorps der 5. Marine-Artillerie-Abteilung Pillau. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Jungmannslied. \* 8.20: Vom Deutschlandsfender: Morgenländchen für die Hausfrau. \* 9.00: Sendepause. \* 9.45: Spielturnen für vier- bis sechsjährige Kinder. \* 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. \* 10.15: Aus Hamburg: Schulfunk: 280 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit. \* 10.45: Sendepause. \* 11.00: Werbenaachrichten. \* 11.30: Zeit, Wetter. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Aus Pöckner: Musik für die Arbeitspause. (Übertragung aus der Tuchfabrik Thalmann, Pöckner.) \* 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. \* 13.15: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Mitwirk.: Wilhelm Köhler (Vortrag); Kapelle Franz Goud. \* 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. \* 14.15: Vom Deutschlandsfender: Mersei — von zwei bis drei! \* 15.00: Für die Frau: Mehr seelische Einflüßung. \* 15.20: Sendepause. \* 15.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Aus Dresden: Konzertstunde. Mitwirk.: Hanna Grubner (Sopran), Otto Bamberlich (Violine), Alwin Starke (Kontrabaß), Erich Hinkler (Klavier). \* 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. \* 17.00: Nachmittagskonzert des Funt-orchesterers. \* 18.00: Aus Gotha: Musik für Volksinstrumente. \* 18.30: Der Zeitfunk sendet: Besuch im Entensberggarten in Albersdorf (Oberlausitz). \* 18.40: Handelskompanien. \* 19.00: Vom Deutschlandsfender: Varnabas von Geetz spielt. \* 20.00: Nachrichten. \* 20.15: Vom Deutschlandsfender: Stunde der Nation: Ein Arbeiter fährt auf Urlaub. Eine frohliche Weise mit „Arzt durch Freude“ ins Erzgebirge. \* 21.00: Aus Schwarzburg: Sereenabend im Schlosshof zu Schwarzburg. Landeskapelle Rudolstadt; Mar Chertwein, Singakademie Rudolstadt; Gächlienderein Saalfeld. \* 22.00: Nachrichten, Sportfunk, Wasserwächterdienst. \* 22.30—24.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Sinfonieorchesters Baden-Baden.

## Deutschlandsfender.

Freitag, 6. September.

Deutschlandsfender: Belle 1571.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagespruch. \* 6.10: Jungmannslied. \* 6.30: Frühliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.20: Morgenländchen für die Hausfrau. \* 9.00: Sperrzeit. \* 9.40: Carl von Bremen liest eigene Geschichten. \* 10.00: Sendepause. \* 10.15: Aus Hamburg: Bolt an der Arbeit. \* 10.45: Spielturnen im Kindergarten. \* 11.15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11.30: Die Hausfrau schaltet sich ein. \* 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschl.: Wetterbericht. \* 12.00: Musik zum Mittag. O. Dobrindi spielt. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte. \* 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Neueste Nachrichten. \* 14.00: Mersei von zwei bis drei! \* 15.00: Wetter- und Vörsenberichte, Programmhinweise. \* 15.15: Kinderleberlingen. \* 15.40: Jungmädelsstunde. \* 16.00: Musik im Freien von der Armmen Lante. Es spielt die Kapelle Huber. \* 17.15: Junavoll, hör zu! \* 17.45: Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. Gerhard Gregor (Vrca). Die Langkapelle Herbert Heinemann und das Große Orchester des Reichsfenders Hamburg. \* 18.30: „Auf Posten nichts Neues!“ — Ein Spiel aus dem Arbeitsdienst. \* 18.45: Zwischensprogramm. \* 19.00: Und jetzt ist Feiertag! Varnabas von Geetz spielt. \* 19.45: Deutschlandecho. \* 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten. \* 20.15: Reichsfendung. Stunde der Nation. Ein Arbeiter fährt auf Urlaub. \* 21.00: Musikalische Kurzweil. \* 21.10: Aus Hamburg: Die nordische Melodie. Zeitgenössische Orchestermusik aus Dänemark und Schweden. \* 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschlandecho. \* 22.30: Eine kleine Nachtmusik. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz. Willi Siebel spielt.